Braun

H Zok

CARE DEUTSCHLAND e. V.

Projektgutachten zur Handwerksförderung in Ruanda (Zentralafrika)

Projekt im Rahmen
der Partnerschaft
Rheinland-Pfalz/
Ruanda



Gutachter: Dipl.-Volkswirt Reinhard Braun

CARE DEUTSCHLAND e. V.
Wesselstraße 12
5300 Bonn 1

Telefon: (0228) 639863/4
Telex: 886445 care d

„ZENTRUM FÜR HANDWERKSFÖRDERUNG IN DER PRÄFEKTUR GISENYI"

Dipl.-Volkswirt
Reinhard Braun
Schulzendorfer Str. 25
1000 Berlin 65

Berlin, März 1985

Inhaltsübersicht

Kurzfassung des Projektgutachtens: „Zentrum für Handwerksförderung in der Präfektur Gisenyi“

I. Bestandsaufnahme

Die Präfektur Gisenyi erreicht mit über 14000 Handwerkern eine wesentlich größere als allgemein angenommene Handwerkerdichte.
Quantitativ am bedeutendsten ist das Schreinerhandwerk mit über 4000, gefolgt von Korbmachern, Maurern, Dachziegelherstellern und Schneidern mit jeweils ca. 1000 bis 1400 Handwerkern; es folgen mit größeren Abständen Töpfer, Ziegelbrenner, Lederverarbeitung, Schmiede, Mechaniker und Bäcker. Weitere Handwerke (Gerber etc.) sind nur in geringer Zahl vertreten.
Die Zahl der Handwerker in Kooperativen beläuft sich auf ca. 1000, die in größeren Handwerksbetrieben auf ca. 700.
Eine sinnvolle **Klassifizierung** des Handwerks ergibt sich entlang der Kriterien Einkommen, Expansionsbereitschaft und -fähigkeit.

Gruppe 1 wird als **stagnierendes Handwerk** bezeichnet. Das Einkommen dieser Handwerker reicht nicht zum Lebensunterhalt. Expansionsmöglichkeiten bestehen aufgrund dieser Einkommenssituation nicht. In diese Gruppe fallen ca. 50% der gesamten Handwerker.

Gruppe 2 sind die **potentiell dynamischen Handwerker**: Dieser Gruppe gehören alle die Handwerker an, die über ein lebensnotwendiges Einkommen aus dem Handwerk verfügen, aber durch vielfältige Hemmnisse, insbesondere eine nicht ausreichende Qualifikation, an der Entwicklung ihres Betriebes gehindert werden. Die Gruppe umfaßt den größten Teil der verbleibenden 50% der Handwerker.

Gruppe 3 wird von **dynamischen Handwerkern** gebildet. Die wenigen dieser Gruppe angehörenden Handwerker stehen in der Regel an der Spitze größerer Handwerksbetriebe, haben eine höhere Bildung als der Durchschnitt und damit eine erhöhte Problemlösungskapazität.

Gruppe 4 nimmt eine Sonderstellung ein. Hierunter sollen die **Kunsthandwerker** erfaßt werden, deren Erfolg von Produktqualität und besonders von der Vermarktungsfähigkeit (Tourismus, Export) abhängt.

In der Präfektur existieren keine **Förderinstitutionen** für das Handwerk.
Im Bereich der **Ausbildung** arbeiten CERAIs, CFJs mit unterschiedlicher Qualität in der Ausstattung der Lehrwerkstätten, unterschiedlicher Kompetenz der Ausbilder und durchweg in einem sehr begrenzten Handwerksspektrum (Schreiner, Maurer, Schneider).
Als **Kreditinstitute** des Handwerks bieten sich die lokalen Banques Populaires an. In der Präfektur Gisenyi wurden allerdings erst drei Kredite an das Handwerk vergeben.

II. Problemanalyse

Neun wichtige Problembereiche konnten durch Auswertung einer Vielzahl von Gesprächen und Betriebsbesichtigungen identifiziert werden.

1. Ausbildung/Qualifikation

Die Qualifikation der meisten Handwerker genügt nicht den Anforderungen,

die für eine wirtschaftlich sichere Existenz erforderlich sind. Das Qualifikationsniveau ist damit direkt Ursache für die Stagnation einer Vielzahl von Handwerkern.
Das Problem liegt in fehlenden oder nicht befriedigenden Ausbildungseinrichtungen, und für die Vielzahl der informell geschulten Handwerker im Fehlen von Weiterbildungsmöglichkeiten.

2. **Beschaffungsproblem**

Die Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen sowie von Werkzeugen ist für viele Handwerker schwierig. Einige Materialien sind zeitweise nicht auf dem Angebotsmarkt von Gisenyi erhältlich und lähmen die Produktion, andere sind gegenüber Kigali deutlich überteuert. Diese Situation hat mehrere Gründe:
Zum Teil besteht ein absoluter Mangel (Holz), zum Teil ist der Markt zu klein, um für Händler interessant zu sein, zum Teil behindert die staatliche Importpolitik die selbständige Einfuhr kleiner Mengen.
Bei vielen Handwerkern fehlt ein ausreichender Fond de Roulement.

3. **Technische Probleme**

Unbefriedigende Qualität der Produkte ist auch ein Resultat schlechter technischer Einrichtungen (ungenaue Werkzeuge, alte Geräte). Zahlreiche Schwierigkeiten können durch eine verbesserte Information, die Verfügbarmachung technisch verbesserter Werkzeuge und die Suche nach neuen technischen Lösungen überwunden werden.

4. **Mangelnde oder fehlende Betriebsführung**

Auch ein einfacher Betrieb erzielt wichtige Vorteile durch eine angemessene Verwendung von betrieblichen Organisationsmethoden. Insbesondere die Buchführung ist notwendig, um Informationen über die finanzielle Situation eines Betriebes zu erhalten. Sie ist darüber hinaus Voraussetzung für den Zugang zu Krediten (s.u.).

5. **Fehlender Zugang zu Finanzierungsmitteln**

Der Bedarf an Krediten wird nicht nachgefragt. Drei Ursachen sind dafür verantwortlich:
- Kenntnismangel bei den Handwerkern über die Bedingungen der Banques Populaires;
- Fehlen der Buchführung als unbedingte Voraussetzung für die Bearbeitung eines Kreditantrages;
- die Sicherheiten der Handwerker genügen nicht den Anforderungen der Banken.

6. **Unzureichende Räumlichkeiten**

Viele Handwerker arbeiten unter freiem Himmel (Schneider, Ziegelbrenner) oder haben nur sehr schlechte Überdachungen. Expandierende Handwerker leiden unter sehr kleinen Räumlichkeiten und Mängeln bei der Ausstattung mit Strom und Wasser.
Viele Werkstätten liegen sehr weit vom Markt entfernt.

7. **Vermarktungsprobleme**

Das Problem ausreichender Aufträge und Absatzchancen ist oft von Betrieb zu Betrieb verschieden. Zahlreiche Faktoren beeinflussen die Situation: Produkte, Preise, Marktkenntnisse, Verhandlungsgeschick etc.

8. **Mangelnde oder fehlende Produktideen und Schwierigkeiten ihrer Implementation**

Nur ganz wenige Handwerker entwickeln neue Produktideen in ihrem

Metier, z. B. Schreiner, die Holzwerkzeuge herstellen, oder Ziegelbrenner, die neue Formen entwickeln. Neue Handwerkssparten werden fast nur von außen eingebracht (Ausnahme: Schultafelproduktion), sind aber nicht selten erfolgreich. Es fehlt an engagierten und couragierten Handwerkern, die neue Ideen umzusetzen bereit sind.

9. **Fehlen einer Interessenvertretung des Handwerks und einer staatlichen Handwerkspolitik**

Nur wenige Handwerkerzusammenschlüsse greifen gezielt gemeinsame Probleme auf, ohne die gemeinsame Produktion zur Voraussetzung zu haben.
Interessenvertretung und staatliche Handwerkspolitik bedingen einander, fehlen jedoch, obwohl die Situation durch geeignete politische Rahmenbedingungen verbessert werden könnte.

III. Lösungsansätze

Bei einem derart komplexen Problemfeld, wie es oben skizziert wurde, besteht auch ein Lösungsmodell nicht aus Einzelmaßnahmen, sondern aus Paketen, die jeweils für bestimmte Situationen des Handwerks abgestimmt werden müssen. Ein wesentlicher Teil dieser Lösungselemente soll in Zusammenarbeit mit dem Projekt verfügbar gemacht werden.
Notwendig ist aber auch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen, insbesondere die Einrichtung einer Berufsbildungspolitik und die Beseitigung administrativer Nachteile des Handwerks gegenüber der Industrie.

IV. Projektvorschlag

Das Projekt wird über ein „Zentrum für Handwerksförderung in der Präfektur Gisenyi" Hilfen und Beratungsleistungen dem Handwerk der ländlichen Regionen der Präfektur zugänglich machen.
Prinzip ist die Erhöhung der Selbsthilfefähigkeit der Handwerker
- durch Abgabe der Leistungen gegen Gebühr,
- durch Animation, die die Handwerker in die Verantwortlichkeit des Leistungsangebots einbezieht.

1. **Das Angebot** wird aus folgenden Elementen bestehen:

1.1. **Technische und fachliche Weiterbildung**
Dieses Programm wird im wesentlichen durch die Entsendung rheinland-pfälzischer Handwerker zu dreimonatigen Aufenthalten in Ruanda abgedeckt.

1.2. **Weiterbildung in Betriebsführung**
Sie wird in Zusammenarbeit mit IVACU und INADES angeboten.

1.3. Das **Beratungs- und Informationszentrum** dient v. a. der Hilfe bei individuellen Problemen von Handwerkern (technische Beratung, Informationen über Marktsituation etc.).

1.4. **Werkzeug- und Materiallager**
Das Lager soll den Beschaffungsengpaß vieler Handwerker beheben helfen.

1.5. **Ein Kreditgarantiefond** wird in Verbindung mit der notwendigen Beratung und Hilfe bei der Einrichtung einer Buchführung die Deckung des handwerklichen Kreditbedarfs bei den Banques Populaires ermöglichen.

1.6. Durch Beratung bei der **Einrichtung von Gemeinschaftswerkstätten** kann das Zentrum indirekt zur Lösung wichtiger Raumprobleme beitragen.

2. Arbeitsweise

Das Zentrum bezieht die Handwerker direkt in seine Arbeit ein und bemüht sich um den Aufbau von Handwerkerorganisationen, die als Träger des Leistungsangebotes zunächst Ansprechpartner des Projektes werden und später das Projekt ersetzen können. Nur wo dies ein langfristiger Prozeß ist, bleibt der direkte Kontakt des Zentrums erhalten.
Die Vorteile liegen in der größeren Breitenwirkung des Programms und dessen Tragfähigkeit über das Projektende hinaus.

3. Implementierung des Projektes

Projektstruktur und -trägerschaft sollen o.g. Programm und Arbeitsweise ermöglichen. Prinzipien dieser Struktur sind

- seine lokale Ausrichtung und Besetzung
- seine maßgebliche Einbeziehung der Handwerker in die Organisation
- seine nicht-staatliche, gemeinnützige Trägerschaft in Deutschland und Ruanda.

Diesen Anforderungen wird ein **Beirat** gerecht, der den Projektfortschritt prüft, die ruandische Fachkraft auswählt und einstellt und über die Zukunft des Projektes Verhandlungspartner sein wird. Er besteht aus zehn Handwerkern, dem Präfekten, dem Encadreur des Cooperatives, dem Direktor des CPDFP, je einem Vertreter von IVACU und den Banques Populaires.
Das **Projektteam**, bestehend aus je einer ruandischen und rheinland-pfälzischen Fachkraft, trägt die Arbeit des Zentrums. Die beiden Mitarbeiter teilen sich die Arbeit in wirtschaftlichen Fragen und Fragen der Handwerkeranimation und der Betriebsführung.
Als **Projektort** wird ein verkehrstechnisch günstiger Standort mit der notwendigen Infrastruktur (Büros, Versammlungsräume) in der Nähe von Gisenyi vorgeschlagen.
Das Zentrum wird nach Arbeitsaufnahme eine Zweigstelle in den S-Präfekturen von Kabaya und Ngorero aufbauen, um auch in dieser Region die Versorgung mit den Leistungen des Projektes sicherzustellen.
Das Projekt sollte nach den notwendigen Absprachen und Vereinbarungen mit den Verantwortlichen auf ruandischer Seite noch in diesem Jahr seine Arbeit aufnehmen.

Bestandsaufnahme

Das folgende Kapitel beabsichtigt, einen Überblick über die quantitative und qualitative Situation des Handwerks in der Präfektur Gisenyi zu geben. Die Kenntnis dieser Ausgangslage ist notwendig, um das Projekt auf die vorhandenen Handwerke, deren Situation und die bestehenden Förderinstitutionen abzustimmen.

Ferner scheint es wichtig zu sein, die Bedeutung des Handwerks anhand einiger Zahlen über die Beschäftigungswirkung zu belegen. Nicht möglich war hingegen die Erfassung der produktiven Leistung des Handwerks, da dazu umfangreiche Primärerhebungen notwendig wären.

Die folgenden Tabellen „Handwerker in der Gemeinde . . .“ sind anhand vorgefertigter Fragebögen von den Gemeindeverwaltungen selbständig ausgefüllt worden. Daraus können sowohl Ungenauigkeiten wie auch ungleiche Zurechnungen resultieren. Die Daten sind dennoch sehr gut geeignet, einen Eindruck von der Größenordnung des existierenden Handwerks und der Verteilung auf einzelne Handwerkssparten zu geben.

In den folgenden Abschnitten über das Handwerk in den zwölf Kommunen der Präfektur werden jeweils ein bis zwei Betriebe ausführlicher beschrieben, die entweder besonders interessant oder besonders typisch für die Gesamtsicht sind.

1. Das Handwerk in den zwölf Kommunen der Präfektur Gisenyi

1.1. **Commune RUBAVU** (Besuch am 5. 2. 85)

Die Gemeinde Rubavu (46446 Ew., 1. 1. 84) umfaßt im wesentlichen ein Gebiet nahe dem Kivusee einschließlich der Stadt Gisenyi. Prägend für die Gemeinde sind sowohl die Stadt als auch die ausgedehnten Bananenpflanzungen zur Herstellung von Bierbananen.

Infolge des städtischen Marktes besitzt die Gemeinde eine relativ differenzierte Handwerksstruktur und in der Stadt selbst einige der wenigen maschinell ausgestatteten Betriebe der Präfektur.

a) **Handwerk in der Stadt Gisenyi**

In der Stadt fallen die größeren Ateliers, die z.T. auf sehr hohem Qualitätsniveau produzieren und über relativ gute Ausstattungen (incl. Maschinen, Schweißgeräte etc.) verfügen, auf. Außerhalb der Stadt gibt es keinen Kfz-Reparaturbetrieb, lediglich drei weitere Schreinereien mit Maschinenausstattung.

Tab. 1: **Kfz-Reparaturbetriebe**

Name	Zahl der Beschäftigten
Garage du Lac	30
Garage Ets. Gisenyi Motors	38
Garage Express	10
La Rwandaise	18
	96

Tab. 2: **Holz- und Metallschreinereien**

Name	Zahl der Beschäftigen
Rwanda Meubles	5
Felix Meubles	8
Nzamurambaho, Emmanuel	10
Atelier (gegenüber Pantecot-Gemeinde)	5
	28

Besonders die etablierten Schreinereien hatten in letzter Zeit erhebliche Umsatzeinbußen zu verzeichnen und entließen deshalb einen Großteil ihrer Belegschaft. Bei Rwanda Meubles lag es daran, daß ein Großauftrag der Brauerei Bralirwa nicht mehr vergeben wurde (Bierkästen); bei Felix Meubles, dem Betrieb mit der höchsten Qualität, ist der Markt begrenzt und offensichtlich weitgehend gesättigt.

Im Bausektor arbeiten mehrere Firmen, z.T. mit Sitz in Kigali. Ihre Beschäftigtenzahl schwankt mit der Zahl der Bauaufträge in der Region.

Tab. 3: **Baufirmen**

Name	Zahl der Beschäftigten
R. Colas	10 (Werkstatt; mehrere Baustellen)
Societé Colas (Straßenbau)	142 (Bau der Straßenverbindung Gisenyi-Bralirwa)
Entreprise Eusjko	82 (3 Bauaufträge)
Entreprise Pirard	72 (Krankenhausbau)
	306

Daneben gibt es zwei Bäckereien und zwei Fleischereien, die dem „secteur structuré“ zugerechnet werden können.

In dem quantitativ ebenfalls bedeutenden „secteur non structuré“ arbeiten:

Tab. 4: **Kleinhandwerker in Gisenyi**

Handwerk	Anzahl der Handwerker
Uhrreparateure	7
Reifenreparateure	10
Schneider	73
Metallarbeiter (Schrott)	7
Schweißer (mit eigenem Gerät)	2
Fahrradreparateure	7
Schreiner	3
Maurer	30
Anstreicher	17
	156
Schubkarrenfahrer	60
	216

In der vorstehenden Tabelle fallen zwei Zahlen besonders auf, die einer kurzen Erklärung bedürfen: die geringe Zahl von Schreinern und die hohe Zahl von Schubkarrentransporteuren. Die Zahl der Schreiner, die besonders im Vergleich zu deren Zahl in den ländlichen Gebieten der Präfektur ausgesprochen gering ist, erklärt sich aus der Konkurrenz zairischer Schreiner, die den Markt wesentlich günstiger beliefern können. Die Arbeit als Schubkarrentransporteur ist die Tätigkeit mit der geringsten „Zugangsschwelle". Mit anderen Worten streben alle Jugendlichen, die ihren Hügel verlassen, um in der Stadt eine Beschäftigung zu finden, in diesen Beruf, ohne daß die Arbeit mehr würde. Folge ist, daß ihre Zahl „täglich größer" wird.

b) **Handwerk außerhalb der Stadt Gisenyi**

Im ländlichen Raum der Gemeinde Rubavu existieren sowohl „moderne" wie auch „traditionelle" Handwerke. Quantitativ überragende Bedeutung hat die Produktion von Bananenbier, die auch in erheblichem Maße die monetäre Ausstattung der Bevölkerung bestimmt. Bananenbier wird in die höher gelegenen Nachbargemeinden transportiert und dort gegen Kartoffeln getauscht.

Von großer Bedeutung ist auch die **Ziegelbrennerei**. Im Jahr 1984 wurden von 7 Händlern mit bis zu 1 000 Personen insgesamt 16 Öfen aufgeschichtet. Diese Öfen bestehen aus 100000 bis 130000 geformten und getrockneten Ziegeln. In Aussparungen am Fuß der Öfen wird das Feuer zum Brennen der Ziegel entfacht. Dieses Feuer verbraucht ca. 100 m^3 Holz. Mit 1 000 FRw pro m^3 ist dies neben der Bezahlung der Arbeitskräfte der größte Kostenfaktor der Produktion und wegen der allgemeinen Holzknappheit und der ökologischen Probleme einer weiteren Abholzung auch von gesamtwirtschaftlichem Interesse.

Die Ziegelbrennerei ist darüber hinaus weitgehend saisonabhängig, da in der Trockenzeit die Vorbereitung der Öfen wesentlich einfacher ist. Es gibt keine Überdachung.

Beide Faktoren machen die Ziegelbrennerei zu einem Gewerbe, das hohe Investitionen erfordert, die sich erst im Laufe eines Jahres (mit dem Verkauf der Ziegel) in Gewinnen bezahlt machen. Hierin ist auch der Grund zu suchen, weshalb sich v. a. auch Händler in diesem Handwerk engagieren. Bei einem Preis von 7 FRw (mit sinkender Tendenz aufgrund erheblicher Konkurrenz) wird mit der genannten Verzögerung ein beachtlicher Gewinn erzielt.

Aus der letztjährigen Produktion waren bis Mitte Februar ca. 150000 Ziegel verkauft.

Neben den gebrannten Ziegeln werden Dachziegel und getrocknete Ziegel hergestellt. Letztere werden wegen des einfachen Produktionsprozesses auch individuell vom jeweiligen Konsumenten produziert.

Weitere Handwerksbereiche sind Töpferei, Schneiderei, Sticken und Häkeln, Schmiede, traditionelle Holzbearbeitung und Korbmacherei.

Interessant ist die **Verarbeitung von Canna** zur Herstellung von Stärkemehl und die Weiterverarbeitung zu Puddingpulver, Makkaroni, Bisquitgebäck sowie die Herstellung von Marmelade. Die in diesem Produktionsbereich aktive Kooperative COCAGI war traditionell auf den gehobenen Konsum in Gisenyi orientiert. Die Kooperative hat erhebliche Schwierigkeiten organisatorischer (Fluktuation der Mitarbeiterinnen, geringe Arbeitsproduktivität) und technischer Art (Elektrizität konnte erst jetzt installiert werden).

1.2. **Commune RWERERE** (Besuch am 6. 2. 84)

Die Gemeinde Rwerere (41 700 Ew., 1. 1. 84) liegt am nördlichen Rand der

Präfektur. Sie ist durch ihre Höhenlage und die vulkanische Beschaffenheit ihrer Böden charakterisiert.
Das Handwerk in der Gemeinde ist sowohl quantitativ wie qualitativ in einem schlechten Zustand.

Tab. 5: **Handwerker in der Commune Rwerere**

Handwerk	Zahl der Beschäftigten A	B
Schreiner	82	
Maurer	51	
Schmiede	13	
Schneider	109	
Korbmacher	88	
Töpfer	12	
Ziegelhersteller (Backsteine)		
Dachziegelhersteller		
Mechaniker	15	
Bäcker	9	
Lederverarbeiter	19	
	398	

Erläuterungen:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.3. **Commune MUTURA** (Besuch am 6. 2. 85)

Wie Rwerere liegt auch Mutura (51 287 Ew.) an der Nordgrenze Ruandas und am Fuß der Vulkane.

Ähnlich ist auch die Situation des Handwerks. Im Baubereich macht sich das Fehlen geeigneter Tonerden für die Herstellung von Ziegeln besonders bemerkbar: die traditionelle Bauweise mit Strohdächern überwiegt weitgehend. Damit fehlen Handwerke, die in anderen Gemeinden von großer Bedeutung sind (Ziegelbrenner, Maurer).

Wie in anderen Gemeinden ist auch hier das **Schmiedehandwerk** auf sehr niedrigem technischem Niveau. Es werden nur noch wenige Produkte, insbesondere kleine Messer und Serpetten, z. T. auch Türscharniere und -riegel hergestellt. Als Rohmaterial dient dem Handwerker altes, nicht mehr brauchbares Material (Hackenblätter etc.). Während bei diesem Rohmaterial nur die Knappheit ein Problem ist, kommt bei der ebenfalls notwendigen Holzkohle ein hoher Preis hinzu. Beides führt dazu, daß bei den meisten Schmieden das Feuer nicht mehr regelmäßig, z. T. seltener als einmal in der Woche entfacht wird.

Die Bearbeitung der Werkstücke erfolgt mit zwei speziell geformten Metallstücken, die bereits im 16. und 17. Jahrhundert in Ruanda in Gebrauch waren (siehe Museum Butare). Als Amboß dient ein geglätteter Lavastein.

Gewisse Bedeutung hat die Verarbeitung von Bambus zu Körben und anderem Verpackungsmaterial und zu leichten Trennwänden. Das Potential die-

ses Rohstoffes ist jedoch nicht ausgeschöpft, und für die hergestellten Produkte ist der Markt begrenzt.

Tab. 6: **Handwerker in der Commune Mutura**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	82	56
Maurer	69	58
Schmiede	7	11
Schneider	82	53
Korbmacher	247	235
Töpfer	13	–
Ziegelhersteller (Backsteine)	26	26
Dachziegelhersteller	48	–
Mechaniker	8	10
Bäcker	11	7
Lederverarbeiter	23	19
	616	475

Ergänzungen:
Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: 15000
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 40000

Erläuterungen:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.4. **Commune NYAMYUMBA** (Besuch am 7. 2. 85)

Die Gemeinde Nyamyumba (46870 Ew.) liegt südlich der Stadt Gisenyi am Kivusee und ist wegen der Stadtnähe und der Brauerei Bralirwa mit einer recht differenzierten Handwerksstruktur ausgestattet.

Von besonderer Bedeutung – auch für Handwerksbetriebe anderer Gemeinden – ist eine **Kooperative von Gerbern** (COTAGIRWA).

Das Gerberhandwerk nutzt lokale Rohstoffe (Ziegen- und Rinderhäute, Gerbstoffe) und beliefert lederverarbeitende Handwerker (z.B. Schuhmacher, Ledertaschenherstellung). Als größere potentielle Abnehmer der Region können KIAKA (siehe Commune Kanama) und das Atelier Karibu (s.u.) genannt werden. Da die Produktion, insbesonderte das Gerben von Rinderhäuten, noch Schwierigkeiten bereitet (Probleme, die man auf absehbare Zeit zu lösen hofft), müssen beide genannten Betriebe nach wie vor in Kigali Rohmaterial einkaufen. Dort gibt es eine Gerberei in libyschem Besitz. Die Preise dieser industriellen Gerberei liegen jedoch an der Grenze rentabler Weiterverarbeitung, in jedem Fall ist es nicht möglich, ausreichend große Mengen zu kaufen, so daß immer wieder Produktionsausfälle in der Weiterverarbeitung auftreten. Diese Situation fordert eine möglichst schnelle Lösung der Gerbereiprobleme bei COTAGIRWA.

Preisvergleich: Ziegenhaut in Kigali: 800 FRw, in Nyamyumba: 100 FRW; Rinderhaut in Kigali: 3000 FRw für 1/2 Haut, in Nyamyumba: 110 FRw pro Kilogramm.

Aufgabe der Gerberei in nächster Zeit wird sein, möglichst schnell die nötigen Erfahrungen mit den einheimischen Gerbstoffen (Baumrinden) zu sammeln, um die zur Weiterverarbeitung nötige Qualität bei Rinderhäuten zu erzielen. Darüber hinaus ist man noch auf der Suche nach einem kostengünstigen Öl zur Behandlung der Häute. Bei Aufnahme der Produktion im gewünschten Umfang wird ein erhebliches Raumproblem hinzukommen.

Die Kooperative besteht z. Zt. aus neun Personen und lebt überwiegend von der Herstellung von Ziegenfellteppichen. Sie kann personell erweitert werden.

Ein weiterer bemerkenswerter Betrieb ist das **Atelier Karibu**, das im Bereich **Schneiderei und Lederverarbeitung** tätig ist. Hier gibt es keine Absatzprobleme, da man mit interessanten Produktideen auf reges Käuferinteresse stößt. Damenbekleidung mit selbstgefärbten Stoffen nach der Batiktechnik u. ä. Es gibt aber erhebliche Schwierigkeiten bei der regelmäßigen Beschaffung der nötigen Färbemittel (Höchst), von Knöpfen, Nieten und Reißverschlüssen. (So sieht man Taschen mit bronzefarbenen Nieten und silbernem Reißverschluß!).

Der Betrieb hat einen Produktions- und Lagerraum, einen separaten Färberaum, ein kleines Büro und eine Verkaufsboutique.

Neben den verarbeitenden Handwerken Schreinerei, Bau, Ziegelherstellung, den „traditionellen" Handwerken der Töpfer, Schmiede und Korbflechter eröffnen sich in der Gemeinde einige Potentiale, u. a. Zuarbeiten zu einem Fischfangprojekt der FAO (Verarbeitung, Herstellung von Booten und Fangnetzen) und die Nutzung des großen Zuckerrohrvorkommens (ca. 17 ha Anbaufläche).

1.5. **Commune KAYOVE** (Besuch am 7. 2. 85)

Die Kommune Kayove (63083 Ew.) schließt sich südlich an Nyamyumba am Kivusee an und grenzt im Süden an die Präfektur von Kibuye. Die Gemeinde verfügt einmal im Jahr, nach der Kaffeeernte über ein großes Geldeinkommen, da sie der größte Kaffeeproduzent des Landes ist. Dagegen ist im handwerklichen Bereich keine interessante Entwicklung festzustellen. Es existieren die allgemein vertretenen Handwerke, wobei die Herstellung von gebrannten Ziegeln gegenüber der von getrockneten (briques adoptés) zurückgeht.

Lediglich eine Ausbildungsschreinerei im Rahmen eines CFJ (Centre de Formation Jeunes) der Anglikanischen Kirche in Cymbili besticht durch hervorragende Ausstattung, einen ausreichenden und sachgerecht gelagerten Brettervorrat sowie qualitativ einwandfreie Produkte. Es ist einer der wenigen Ausbildungsbetriebe, der damit eine gute Qualifikation vermittelt. Auf die Ausbildungsproblematik wird unter 1.4. und 2.1. noch einzugehen sein.

Die Gemeinde verfügt über eine Reihe von Potentialen, deren Realisierungschancen untersucht werden sollten (Fischfang, Zuckererzeugung, Mühlen, Kalkherstellung, Kaffeeschälerei).

Tab. 7: **Handwerker in der Commune Kayove**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	27	192
Maurer	25	188
Schmiede	5	22
Schneider	53	67
Korbmacher	–	237
Töpfer	10	22
Ziegelhersteller (Backsteine)	–	20
Dachziegelhersteller	–	164
Mechaniker	7	6
Bäcker	1	12
Lederverarbeiter	–	20
	128	950

Ergänzungen:

Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: 628000
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 505000

Erläuterungen:

Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.6. **Commune KANAMA** (Besuch am 8. 2. 85 u. 20. 2. 85)

Die Gemeinde Kanama (53292 Ew.) ist die dritte, von ihrer Lage zu Gisenyi und an der Hauptverkehrsachse, bevorzugte Gemeinde (neben Rubavu und Nyamyumba) in der Präfektur. Sie ist allerdings auch durch eine erhebliche Bevölkerungsdichte gekennzeichnet. Neben den individuell arbeitenden Handwerkern fallen die Kooperative KIAKA und das Atelier d'Art als zwei sehr unterschiedliche Attraktionspunkte des Handwerks auf.

Die **Kooperative KIAKA** vereint heute 57 Handwerker und assoziiert eine Reihe weiterer Handwerker über gemeinsamen Materialeinkauf und gemeinsamen Verkauf. Sie stellt damit einerseits die Möglichkeiten der Selbsthilfe dar, ist aber in ihrer Vielfältigkeit nicht ohne äußere Anregung und Unterstützung denkbar. In ihrer Form und der allgemeinen Ausrichtung auf das Handwerk ist sie in der Präfektur einmalig; die gemachten Erfahrungen sind deshalb für die weitere Entwicklung und für die Förderung des Handwerks besonders wichtig.

Bei Gründung der Kooperative hatte die Herstellung und Vermarktung von diversem Kunsthandwerk (insbesondere Bananenblattprodukte, Teppiche, Skulpturen etc.) vorrangige Bedeutung. Produktion und Umsatz in diesem Bereich sind heute rückläufig und werden ersetzt durch neue Schwerpunkte im Bereich der Gebrauchsgüterproduktion (Schuhe, Bürsten, Möbel) und der Dienstleistungen (Installation).

Besondere Bedeutung kommt der Schuhherstellung (die gerade im Aufbau ist) und der Bürsten- und Pinselherstellung (die bereits ein erhebliches Produktionsvolumen erreicht hat) zu. Beide Bereiche wurden mit älteren belgi-

schen Handwerkern bzw. Technikern eingerichtet, die auch jeweils einen Teil der benötigten Werkzeuge und Maschinen, die in Europa nicht mehr dem neuesten Stand der Technik entsprochen hatten, jedoch von guter Qualität und Robustheit sind, zu Verfügung stellten.

Bei der Herstellung von Bürsten und Pinseln hat man bereits Dimensionen erreicht, die neuartige Überlegungen für ein Handwerk notwendig machen: kann man den gesamten ruandischen Markt versorgen? Reicht das Kapital zum Kauf der erforderlichen Rohstoffmengen? Gibt es weitere Kredite? Wie verhandelt man mit Händlern in Kigali? Wird die Regierung den Import einstellen? Wie verhindert man, daß ein industrieller Betrieb in Kigali die Produktion aufnimmt? Muß die Arbeit umorganisiert werden (Leistungslohn etc.), nachdem von Auftrags- zu Kleinserienproduktion übergegangen wurde?

Die KIAKA-assoziierten Betriebe sind:

- eine Schreinerei, deren Besitzer Absolvent der Ecole d'Art ist und später von der Skulpturenschnitzerei zur Möbelschreinerei wechselte. Er versucht, in kleinen Schritten, seinen Betrieb zu vergrößern und dabei eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren. Ein erster Schritt war die Anschaffung von drei gebrauchten Schreinereimaschinen (aus Belgien), die mit einem mittlerweile zurückbezahlten Kredit der Banque Populaire finanziert wurden. Die Ausdehnung des zu klein gewordenen Ateliers, evtl. in Zusammenhang mit dem neuen KIAKA-Gebäude, ist zu erwarten;
- eine Bäckerei;
- eine elektro-mechanische Werkstatt.

Schließlich sind weitere Produktionsmöglichkeiten in der Diskussion, die entweder auf lokale Rohstoffe zurückgreifen (Horn, Zinn) oder die vorhandene Produktion ergänzen sollen (Schuhcreme).

Das **Atelier d'Art** hat dagegen einen völlig anderen Charakter. Über die Vermarktungskanäle einer niederländischen Schwester werden kunsthandwerkliche Produkte (Stickereien, Perlenverzierungen, Bananenblattarbeiten, Trommeln etc.) von 200 Arbeitskräften an Touristen und ins europäische Ausland abgesetzt. Das Atelier ist damit zu einem bedeutenden Einkommensbeschaffer für junge Frauen der Region geworden, trägt deshalb aber nur indirekt zur Versorgung der Bevölkerung und zum Wirtschaftskreislauf bei.

Tab. 8: **Handwerker in der Commune Kanama**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	121	138
Maurer	110	128
Schmiede	12	6
Schneider	88	84
Korbmacher	109	17
Töpfer	36	3
Ziegelhersteller (Backsteine)	6	50
Dachziegelhersteller	45	300
Mechaniker	16	8
Bäcker	8	10
Lederverarbeiter	13	21
	565	765

Ergänzungen:
Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: 1110000
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 530000

Erläuterung:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.7. **Commune KARAGO** (Besuch am 11. 2. 85)

Die Gemeinde Karago (41577 Ew.) ist die erste von sechs Gemeinden, die östlich von Gisenyi jenseits des „forêt naturelle" liegen. Die dort gelegenen Kommunen weisen ein starkes Nord-Süd-Gefälle auf.

In der Gemeinde fällt die relativ große Zahl von Flechtern (Bambusverarbeitung) auf. Es treten keine Handwerksbetriebe durch besondere Produkte, Produktionsmethoden oder Organisationsformen hervor.

Die Arbeit eines traditionellen **Töpfers** sei an dieser Stelle kurz beschrieben.

Er produziert ohne Werkstatt auf dem Hof seines „rugos", also unabhängig vom Vorkommen seiner Inputs Tonerde und Wasser. Beides muß er aus dem Tal auf den Hügel transportieren. Er formt die Krüge von Hand und brennt sie auf einem offenen Feuer, d.h. bei relativ geringer Hitze.

Dadurch erhalten die Töpfe bestimmte Eigenschaften, die für die gegebene Verwendung wichtig sind. Insbesondere bleiben sie etwas wasserdurchlässig, beim Kochen auf offenem Feuer verhindert das ein Platzen des Kruges.

Ein Töpfer produziert ca. fünf Krüge am Tag, die für 20 bis 40 FRw, je nach Größe, auf dem Markt verkauft werden.

Tab. 9: **Handwerker in der Commune Karago**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	305	48
Maurer	168	23
Schmiede	5	–
Schneider	125	4
Korbmacher	223	6
Töpfer	40	18
Ziegelhersteller (Backsteine)	–	–
Dachziegelhersteller	109	–
Mechaniker	2	–
Bäcker	4	–
Lederverarbeiter	20	–
	1001	99

Ergänzungen:
Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: keine Angaben
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 40000

Erläuterungen:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.

Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.8. **Commune GICIYE** (Besuch am 11. 2. 85)

In der Commune Giciye existieren mehrere Kooperativen. Zwei organisieren Korbmacher, die Verpackungsmaterial für den Gemüseexport herstellen. Ihre Produktion ist jedoch direkt abhängig vom Volumen des Gemüseexportes. Die Kooperation bezieht sich nur auf die gemeinsame Vermarktung.

Aufmerksamkeit verdient die **Kooperative ADRI TWESE HAMWE**, die zwar nur in geringem Umfang im Handwerkssektor aktiv ist (Ziegelbrennerei, Herstellung von Schultafeln), jedoch über umfangreiche Erfahrungen in der Organisation von Gruppierungen verfügt. Ihr Ziel ist es, einzelne Personen mit gleichen Problemen zusammenzubringen und Strukturen aufzubauen, die es ihnen ermöglichen, eigenständig Lösungen zu finden.

Daneben stellt sie mit Schultafeln ein interessantes, für Ruanda einzigartiges Produkt mit großem Marktpotential her. Leider ist die Qualität der Beschichtung noch nicht befriedigend. Die Ideen und die technischen Grundlagen stammen aus Kamerun.

Tab. 10: **Handwerker in der Commune Giciye**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	227	2
Maurer	136	10
Schmiede	18	4
Schneider	97	13
Korbmacher	190	18
Töpfer	52	11
Ziegelhersteller (Backsteine)	8	1
Dachziegelhersteller	155	20
Mechaniker	7	–
Bäcker	13	–
Lederverarbeiter	14	2
	917	81

Erläuterungen:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.9. **Commune GASEKE** (Besuch am 12. 2. 85)

Die Gemeinde Gaseke (39751 Ew., 1. 1. 84) schließt sich südlich an die Gemeinde Giciye an. Sie hat eine weitgehend durchschnittliche Handwerksstruktur.

Von Interesse ist eine Erhebung, die im Mai 1984 zur Ermittlung des Einkommens von Handwerkern durchgeführt wurde. An der Spitze liegen danach Handwerker, die direkt und indirekt am Hausbau beteiligt sind, an der Spitze Ziegelbrenner mit bis zu 20000 FRw pro Monat. Aber auch Maurer und Schreiner verdienen relativ gute Einkommen, wenn ihre Produktivität ausrei-

chend ist (z. B. bis 6000 FRw pro Monat bei sechs Türen). Anders sieht es am unteren Ende der Einkommensskala aus: Hier liegt generell das traditionelle Handwerk (insbesondere Schmiede und Töpfer; bei Korbflechtern und Mattenknüpfen kann man davon ausgehen, daß es eine Zusatzbeschäftigung neben der Landwirtschaft ist) mit Einkommen unterhalb des Niveaus der Lebenshaltungskosten. Ein Schmied erhält für einen Türriegel – Arbeitszeit 2–3 Tage – ca. 250 FRw.

Tab. 11: **Handwerker in der Commune Gaseke**

Handwerk	Zahl der Hankwerker A	B
Schreiner	115	35
Maurer	59	10
Schmiede	6	4
Schneider	62	29
Korbmacher	68	5
Töpfer	28	–
Ziegelhersteller (Backsteine)	160	–
Dachziegelhersteller	100	–
Mechaniker	4	–
Bäcker	7	1
Lederverarbeiter	9	3
	618	87

Ergänzungen:
Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: 300000
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 1400000

Erläuterungen:
Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.10. **Commune SATINSYI** (Besuch am 12. 3. 85)

Die Kommune Satinsyi ist mit 56651 Ew. die zweitgrößte der Präfektur. Sie liegt in östlicher Nachbarschaft zu Gaseke. Neben dem kommunalen Zentrum besteht eine kath. Pfarrei, in deren Umgebung eine starke Konzentration des Handwerks zu verzeichnen ist. Hierzu gehören eine (für Pfarreien typische) Stickerei- und Kunsthandwerkwerkstatt, ein CERAI für Mädchen sowie eine große, maschinell ausgestattete Holz- und Metallschreinerei, die von einer Belgierin seit über 20 Jahren privat geführt wird.

Die **Schreinerei** macht deutlich, welche Probleme ein moderner Handwerksbetrieb mit einer relativ teuren Produktpalette in dieser Region der Präfektur hat. Zur Erzeugung der für die Maschinen notwendigen elektrischen Energie sind Dieselgeneratoren erforderlich, die als erheblicher Kostenfaktor verrechnet werden müssen. Der Markt für Schreinereiprodukte dieser Qualitäts- und Preisklasse ist zudem sehr begrenzt, obwohl es sich um die einzige Schreinerei dieses Niveaus in den beiden S-Präfekturen Ngororero und Kabaya, also für ca. 250000 Einwohner, handelt. Ähnlich wie die Schreinereien in

Gisenyi scheint hier eine Grenze für den wirtschaftlich vertretbaren Bedarf technischer Ausstattung angezeigt.

Darüber hinaus hat die Schreinerei Erfahrungen mit der Ausbildung von Schreinern sammeln können. Das Ergebnis ist nach Einschätzung der Besitzerin ernüchternd: Die besten gehen nach Kigali und suchen eine Tätigkeit in der Verwaltung, wo Fähigkeiten verlorengehen. Es fehlt an eigenständiger Innovationsfähigkeit.

Tab. 12: **Handwerker in der Commune Satinsyi**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	355	
Maurer	140	
Schmiede	20	
Schneider	89	
Korbmacher	23	
Töpfer	116	
Ziegelhersteller (Backsteine)	14	
Dachziegelhersteller	73	
Mechaniker	28	
Bäcker	17	
Lederverarbeiter	24	
	899	

Ergänzungen:

Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: 465000
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 325000

Erläuterungen:

Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

1.11. **Commune RAMBA** (Besuch am 13. 2. 85)

Die Gemeinde Ramba (37859 Ew.) ist neben Kibilira die am weitesten von Gisenyi entfernte Commune (ca. 3 Autostunden). Sie hat das niedrigste Entwicklungsniveau und die geringste Bevölkerungsdichte.

Das Handwerk ist in allen Sparten auf sehr niedrigem Niveau. Eine quantitative Auflistung wurde nicht zur Verfügung gestellt.

1.12. **Commune KIBILIRA** (Besuch am 25. 2. 85)

Von Gisenyi benötigt man ca. 3 1/2 Autostunden nach Kibilira (50264 Ew.). Die Gemeinde liegt damit wesentlich näher an der Präfektur von Gitarama als an der eigenen Verwaltung.

Die Situation des Handwerks ist durchaus vergleichbar mit der in Ramba. Da die Kassiteritminen der SOMIRWA in erheblichen Schwierigkeiten sind und zahlreiche Arbeitskräfte entlassen (Reduzierung von ca. 2000 auf 300 Arbeiter), wird hier ein Problem deutlich: es müssen Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft geschaffen werden. Da dies eine langfristige Strukturfrage ist, sollte mit der Handwerksförderung eine Antwort gegeben werden können.

Tab. 13: **Handwerker in der Commune Kibilira**

Handwerk	Zahl der Handwerker A	B
Schreiner	201	80
Maurer	76	19
Schmiede	51	11
Schneider	47	18
Korbmacher	248	18
Töpfer	61	104
Ziegelhersteller (Backsteine)	–	–
Dachziegelhersteller	50	39
Mechaniker	23	1
Bäcker	16	–
Lederverarbeiter	13	–
	836	290

Ergänzungen:

Zahl der gebrannten Ziegel in 1984: keine Angaben
Zahl der gebrannten Dachziegel in 1984: 230000

Erläuterungen:

Gruppe A: Handwerker, die von ihrer Arbeit leben.
Gruppe B: Handwerker, die das Metier kennen, aber nicht davon leben.
Schneider: Erfaßt sind nur solche, die eine eigene Maschine besitzen.
(Quelle: Angaben der jeweiligen Gemeindeverwaltung)

2. Tabellen zur quantitativen und qualitativen Erfassung des Handwerks

Tab. 14: **Industrielle Unternehmen in der Präfektur**

Name	Beschäftigte	
Usine du Thé (Pfunda)	85–100	+ 2000–2500 Pflanzer
Usine du Thé (Karago)	60	+ 2000 Pflanzer
Usine du Thé (Gaseke)	60	+ 2000 Pflanzer
Usine du Café (Gisenyi)	80–120	
Bralirwa (Nyamyumba, Gis.)	750	
Somirwa (Kibilira)	300	
ca.	1350	+ 6000 = 7350

Tab. 15: **Handwerkliche Unternehmen in der Präfektur**
(ohne Gisenyi)

Name	Beschäftigte
Economat General Nyundo (Schreinerei)	30
Julia Smolders, Muramba (Schreinerei)	12
Atelier d'Art, Nyundo	200
Kanama Meubles	7
Atelier Karibu, Nyamyumba	10
Atelier Paroisse Muramba	8
Atelier Paroisse Ramba (beide: Kunsthandwerk)	20
	287

Tab. 16: **Handwerker-Kooperativen und -Zusammenschlüsse**

Name, Aktivität	Commune	Zahl der Mitglieder
COCAGI, Bisquit	Rubavu	10
COTAGI, Bekleidung	Kayove	9
KOAGI, Ziegel u. Dachziegel	Nyamyumba	17
ABIZIHIWE, Ziegel u. Dachziegel	Kanama	22
COTAGIRWA, Gerber	Nyamyumba	15
INGIRAKAMARO, Lw., Ziegelei	Rwerere	31
CO.BOU.BU., Bäcker	Rwerere	30
KIAKA, div.	Kanama	57
INTERAHAMWE, Ziegel	Kanama	9
URUGERO RWIZA, Ziegel	Rubavu	13
C.B.C., Ziegel	Rubavu	10
KOPAGI, Korbflechter	Karago	209
TERIMBERE, Ziegel	Karago	36
KOPANYAMU, Dachziegel	Karago	40
KOPIRAMU, Ziegel	Karago	37
KOPABU, Flechten	Giciye	56
ABAYIGA, Schreiner	Giciye	84
DUTUREHEZA, Dachziegel	Giciye	40
INTEGOYIHAME, Ziegel	Gaseke	10
ABADATEZUKA, Dachziegel	Gaseke	14
KOTUKA, Dachziegel	Satinsyi	19
ABADACOGORA, Dachziegel	Satinsyi	17
INTIGANDA, Dachziegel	Satinsyi	18
RUCOPRIRU, Ziegel	Satinsyi	20
ABADAHINYUKA, Dachziegel	Kibilira	8
DUHUGUKE, Stickerei	Kibilira	21
C.T.G., Dachziegel	Kibilira	20
ABATARAMBIRWA, Dachziegel	Ramba	32
ATELIER D'ARTISANS, Schneiderei, Stickerei	Kibilira	24
COPINYAMA, Ziegel u. Dachziegel	Karago	21
INDATANA, Bäcker	Rwerere	15
U.G.A., Ziegel	Kanama	20
32		974

Quelle: Encadreur des Cooperatives, Pref. de Gisenyi

Tab. 17: **Zusammenfassung der Handwerkertabellen**

Handwerk	Zahl der Handwerker	
Schreiner	4007	
Maurer	1270	
Schmiede	195	
Schneider	1020	
Korbmacher	1360	
Töpfer	741	
Ziegelbrenner	311	
Dachziegelhersteller	1103	
Mechaniker	135	
Bäcker	116	
Lederverarbeiter	200	
	10458	
Hw. der Com. Rubavu	1322	(nicht nach Handwerken aufgeschlüsselt)
Hw. in Kooperativen	974	
Ateliers in Gisenyi	430	
Ateliers a. Gisenyi	287	
Kleinhandwerker in Gisenyi	156	
	13607	

Die Summe von 13607 ist noch nicht vollständig, da die beiden Gemeinden Nyamyumba und Ramba ebenso nicht berücksichtigt wurden wie die Handwerker, die bei den industriellen Betrieben beschäftigt sind.

3. Qualitative Klassifizierung des Handwerks

Eine qualitative Differenzierung nach „traditionellem" und „modernem" Handwerk bleibt unbefriedigend, da sie die tatsächlichen Probleme und deren Ursachen nicht adäquat widerspiegelt.

Für die folgende Differenzierung gelten im wesentlichen Einkommen, Expansionsbereitschaft und -fähigkeit als Kriterien. Es wird deutlich, daß dadurch sowohl „moderne" wie auch „traditionelle" Handwerker in eine Kategorie fallen können.

3.1 Stagnierendes Handwerk

Stagnierendes Handwerk ist durch sehr geringes Einkommen gekennzeichnet. Der Lebensunterhalt muß weiterhin oder sogar zunehmend in der Landwirtschaft erwirtschaftet werden. Die handwerkliche Tätigkeit reicht nur (noch)zu einem monetären Nebenverdienst. Diese Situation verhindert Überlegungen zu einer Erweiterung oder Modernisierung ganz überwiegend. (Ausnahmen: Einige Töpfer mit Kontakt zu KIAKA, die gerne die Keramikherstellung erlernen möchten.)

In die hier genannte Kategorie fallen die Handwerke, die traditionell nebenberuflich ausgeübt werden, insbesondere das Flechten von Grasmatten und Körben, die Herstellung von Kalebassen etc. Bedeutender sind jedoch die übrigen traditionellen Handwerke, insbesondere Töpferei und Schmiede, da deren Qualität in Gefahr steht, abzunehmen. Besonders die meisten Schmiede haben große Mühe, auf diese Situation zunehmender Konkurrenz

industriell gefertigter Erzeugnisse, steigender Inputpreise und seit Jahrhunderten unveränderter Arbeitstechniken anders als durch Produktionskürzung zu reagieren.

Neben den genannten Handwerken müssen auch zahlreiche Schreiner, Maurer und andere Handwerker hierzu gerechnet werden. Überwiegende Ursache ihrer Stagnation ist eine unzureichende und unbefriedigende Ausgangslage für die Arbeit in einer eigenen Werkstatt (Qualifikation, Kapital etc.).

3.2 „Potentiell dynamische“ Handwerker

Diese Gruppe stellt einen wesentlichen Teil des Handwerks dar. Der Handwerker dieser Gruppe lebt von seiner Arbeit und denkt z. T. über die Entwicklungsmöglichkeiten seines Betriebes oder der Kooperative nach. Eine tatsächliche Verbesserung scheitert in der Regel wegen Kapitalmangels und fehlender Weiterbildungs- und Informationsmöglichkeiten. Ohne äußere Anstöße wird auch in dieser Gruppe keine deutliche Verbesserung eintreten.

3.3 „Dynamische“ Handwerker

In diese kleine Gruppe fallen alle die Handwerker und -gruppen, die aus eigener Kraft oder mit bereits vorhandener Unterstützung oder unter Nutzung vorhandener Potentiale in einen Entwicklungsprozeß eingetreten sind, über eine verbesserte Ausstattung und eine verbesserte Arbeitsweise verfügen. Es sind Handwerker, die i. d. R. über eine höhere Bildung (école technique, école d'art, Ausland) und damit unabhängige Zugangschancen zu entscheidenden Stellen (Kredite, städtischer Markt, Kontakte, über die man kleine Werkstätten in der Stadt finden kann u. ä.) verfügen. Ihr Problem ist, daß diese Ressourcen selbst beschränkt sind. Es fehlt an Kommunikation unter den Handwerkern, um die Gleichartigkeit vieler Probleme zu erkennen.

3.4 Kunsthandwerk

Eine Sondergruppe stellen die Kunsthandwerker dar. Sie arbeiten zum größten Teil in Ateliers (der Kirchen) oder Kooperativen und sind jeweils abhängig von den Vermarktungschancen und -fähigkeiten der jeweiligen Gruppe. Zwar ist der Export und die Nachfrage von Touristen wichtigster Markt für das Kunsthandwerk, doch besteht auch Interesse der ruandischen Mittelschicht an entsprechenden Artikeln (z. B. Teppiche, Stickereien, Schnitzwerke, Taschen, Flechtarbeiten). Ein weiterer Aspekt für die Bedeutung des Kunsthandwerks ist, daß von ihm eine Reihe von Gestaltungsideen für andere Produktionsbereiche ausgehen (Lederverarbeitung, Schneiderei etc.).

4. Förderinstitutionen

4.1. Einrichtungen zur handwerklichen Ausbildung

Als Institutionen zur handwerklichen Ausbildung können im weiteren Sinne
- die Ecole Technique,
- die lokalen CERAIs und
- die CFJ, nicht-staatliche Ausbildungseinrichtungen mit ähnlichem Charakter wie die CERAIs

angesehen werden.

Darüber hinaus gibt es für den speziellen Bedarf des Künstlernachwuchses die Ecole d'Art in Nyundo, wo auch diverse kunsthandwerkliche Techniken (Holzbearbeitung, Drucktechniken) vermittelt werden.

Handwerkerschulen oder Berufsschulen im eigentlichen Sinne und speziell für die Zielgruppe Handwerker sind praktisch nicht existent.

4.1.1. **Ecole Technique**

Die Qualifikation, die die Ecole Technique vermittelt, ist für den breiten Handwerkerbedarf zu hoch. Dennoch zeigt sich, daß die überwiegende Zahl der in ruandischen Händen liegenden größeren Handwerksbetriebe von Absolventen eben dieser Ausbildungseinrichtungen (z. T. auch in Zaire) geführt wird. Dies weist auf deren Fähigkeit hin, sowohl organisatorische als auch technische Probleme wesentlich besser lösen zu können als der Durchschnitt der Handwerker mit geringer Schulbildung.

Bisher bestand das Problem, daß ein Großteil der Absolventen in städtische Bürotätigkeiten ausgewichen ist. Es ist aber damit zu rechnen, daß mit dem mittlerweile gesättigten Arbeitsmarkt für Büroarbeiten mehr und mehr Absolventen einen technischen Beruf ergreifen werden. Bei Erfolg dieser Entwicklung sollte das System der technischen Ausbildung schrittweise ausgebaut werden. Außerdem ist es sinnvoll, diesen Personenkreis beim Aufbau einer selbständigen Existenz zu beraten.

4.1.2. **CERAIs**

Die CERAIs bieten eine Post-Primarschulausbildung im handwerklichen und landwirtschaftlichen Bereich. Diese Integration beider Bereiche sollte Jugendliche der ländlichen Regionen unabhängig vom Arbeitsmarkt der Städte machen und die Existenz auf dem Lande sichern.

Während die landwirtschaftliche Ausbildung alle Produktionsbereiche (Feldbau, Viehwirtschaft, Bienenzucht etc.) umfaßt, wird die handwerkliche Ausbildung bei Jungen auf Maurer- und Schreinerausbildung, bei Mädchen auf die Ausbildung in der Schneiderei beschränkt.

Pro Gemeinde existieren i. a. zwei CERAIs. Die Klassenstärke der Zentren beträgt etwa 30 Schüler; die Ausbildung erfolgt über drei Jahre. 1985 wird der erste Jahrgang die CERAIs verlassen (ca. 600–700 Jugendliche in der Präfektur) und ein neuartiges Problem aufwerfen. Sie suchen alle eine Beschäftigung in dem von ihnen erlernten Handwerk.

Ursache des Problems ist einerseits die Konzeption der Einrichtung, die landwirtschaftliche Qualifikationen vermittelt, die von den Jugendlichen nur zum geringen Teil nachgefragt werden. Alle wollen einen Beruf als Handwerker ausüben. Andererseits ist durch die Schnelligkeit des Aufbaus der Zentren die Qualität der Ausbildung und die Qualifikation der Ausbilder vernachlässigt worden, sodaß die Jugendlichen über einen sehr unterschiedlichen, z. T. nicht ausreichenden Ausbildungsstand verfügen.

Die Vorstellung der Gemeinden, die Absolventen in Kooperativen zusammenarbeiten zu lassen, ist insofern problematisch, als sie wahrscheinlich keine Existenzsicherung erhalten werden. Es fehlt neben der nötigen Qualifikation an Werkzeugen, Rohstoffen (Bretter) und allgemein an Kapital zur Betriebsgründung.

4.1.3. **CFJs**

Die Centres des Formation Jeunes haben in ihrem Ansatz weitgehend die Konzeption der CERAIs übernommen, weisen aber eine noch unterschiedlichere Qualität der Ausbildung auf. Einige Zentren verfügen dabei über eine sehr gute Qualität der Ausbildung, so in Cimbili (Schreinerei) oder in Gisenyi (Schneiderei). Doch auch hier stellt sich das Problem, was die Jugendlichen nach ihrer Ausbildung tun können. Es fehlt an den notwendigen Hilfen, sich

selbständig zu machen, und an einer ausreichenden Zahl größerer Handwerksbetriebe, die alle Jugendlichen absorbieren könnten.

4.1.4. **Informelle Ausbildung**

Der größte Teil handwerklicher Ausbildung findet nach wie vor im informellen Rahmen statt. Jugendliche erlernen entweder bei ihrem Vater das Handwerk oder haben die Chance, in einem der größeren Betriebe als Handlanger zu beginnen und schrittweise wichtige Erfahrungen zu sammeln. Den so Ausgebildeten fehlt die Möglichkeit, ihr Wissen gezielt auszubauen. Es fehlt auch an Maßstäben, was eine Ausbildung vermitteln soll, sodaß auch hier sehr unterschiedliche Niveaus erreicht werden.

4.2. **Kreditinstitute**

Handwerkern stehen prinzipiell zwei Kreditinstitute zur Verfügung. Die **Banques Populaires**, von denen es in der Präfektur mittlerweile fünf gibt, haben ein spezielles Programm mit Richtlinien für die Vergabe von Krediten an Handwerker. Insbesondere die formalen Anforderungen (Buchführung) und die geforderten Sicherheiten können derzeit vom Handwerk kaum gegeben werden. Die Banken haben kein Programm zur Hilfe beim Zugang zu Krediten. Seit Existenz der Banques Populaires wurden erst drei Kredite an Handwerker in der Präfektur vergeben.

Die **Banque Rwandaise de Développement** (BRD) in Kigali vergibt Investitionskredite, die für größere Handwerks- und Kleinindustriebetriebe interessant sind, wenn größere Gebäude- und Maschineninvestitionen getätigt werden. Im allgemeinen reichen hier die Voraussetzungen der Handwerker noch weniger als bei den Banques Populaires.

4.3. **Vermarktung von Kunsthandwerk: ASPAR**

Diese gezielt für das Kunsthandwerk eingerichtete Exportorganisation arbeitet z.Zt. wegen Führungsproblemen und Kapitalmangel nicht.

Für einen organisierten Export ist die Organisation aber dringend erforderlich, da nur eine starke Institution internationale Messen beschicken, größere Warenmengen aufkaufen und den Kontakt zur internationalen Kundschaft aufrechterhalten kann.

Problemanalyse

Die folgende Problemanalyse stützt sich auf zahlreiche Gespräche und Beobachtungen bei den Gemeindebesuchen, bei speziellen Betriebsbesuchen und auf eine intensive Diskussion mit Handwerkern (bei einer Handwerkerversammlung in der Gemeinde Kanama mit 160 Teilnehmern) und mit Verantwortlichen der verschiedensten mit dem Handwerk vertrauten Institutionen sowie den Verantwortlichen im Ministerium für Industrie und Handwerk und in der Präfekturverwaltung.

Es müssen Probleme unterschieden werden, die unmittelbar den einzelnen Handwerker betreffen, und solche, die Einfluß auf die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Handwerks haben. Diese Unterscheidung wird für das Leistungsangebot des Projektes von Bedeutung sein, da erster Problembereich im Zentrum seiner Aktivitäten stehen wird. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen:

Das Problem unzureichender Ausbildung und Qualifikation teilt sich in fehlende Weiterbildungsmöglichkeiten, die das Projekt versuchen sollte, anzubieten. Auf die vorausgehende Ausbildung in den CERAIs oder anderen Bildungseinrichtungen hat das Projekt keinen unmittelbaren Einfluß.

1. Ausbildung/Qualifikation

Die Anforderungen an die Qualifikation eines Handwerkers können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

– Fähigkeit zur Produktion qualitativ einwandfreier Produkte mit den gegebenen Techniken;
– Fähigkeit, sich mit neuen technischen Problemen und neuen Produktideen auseinanderzusetzen;
– den Erfordernissen angemessene Kenntnisse der Betriebsführung.

Diesen Anforderungen werden nur ganz wenige Handwerker (i. a. die, die als dynamisch eingestuft werden können) gerecht.

Im wesentlichen sind zwei Ursachen ausschlaggebend:

– Das traditionelle Handwerk, mehr noch als das moderne, ist auf die individuelle Weitergabe, z. B. vom Vater auf den Sohn, der Kenntnisse und Fertigkeiten angewiesen. Wenn jedoch nicht mehr regelmäßig produziert wird, leidet darunter auch die Vermittlungsmöglichkeit und das Vermittlungsinteresse der folgenden Generation. Zumindest besteht die Tendenz zur schleichenden Dequalifizierung.
– Es bestehen keine Institutionen, die eine systematische Handwerksausbildung vermitteln könnten bzw. zur Weiterbildung der arbeitenden Handwerker bereitstünden. Die bestehenden Einrichtungen zur Ausbildung sind „überqualifizierend" für die Bedürfnisse des Handwerks (école technique) oder führen nicht zu der benötigten Qualifikation (CERAIs, CFJs; s. o. I.4.1.).

  Zur Weiterbildung im kaufmännischen und organisatorischen Bereich arbeiten gegenwärtig zwei Institutionen (IVACU, INADES). Ihr Angebot ist aber nicht ausreichend für Handwerker erschlossen.

Das Problem nicht ausreichender Qualifizierung ist das zentrale Problem, da es Mitursache für zahlreiche weitere Probleme ist, in denen sich ein Handwerker mit besserer Bildung selbstständig Lösungen entwickeln kann. Möglicherweise ist der Unterschied zwischen „potentiell" und „dynamischen" Handwerkern tatsächlich in der Bildung zu suchen. Praktisch alle der letzten

Kategorie zurechenbare Handwerker haben eine größere Bildung als die für Handwerker übliche. Explizit wurde von Maurern und Schneidern geäußert, daß sie Aufträge nicht übernehmen können, da ihre Qualifikation nicht ausreicht. Über die Verknüpfung Auftrag › Einkommen › Weiterentwicklung ist eine weitere direkte Ursache für die Stagnation des Handwerks benannt.

2. Beschaffungsprobleme

Folgende Anforderungen sollten an eine funktionierende Beschaffungslage von Rohmaterial, Inputs und Werkzeugen gestellt werden:

- ein Angebot zu Preisen, die in wirtschaftlich vertretbarem Verhältnis zu den Preisen der Endprodukte stehen;
- ausreichende Größe des Fond de Roulement bei den Handwerkern, um einen wirtschaftlich optimalen Vorrat aufbauen zu können.

Das Problem wurde von den meisten Handwerkern als zentrales Problem benannt:

- Die Beschaffung von **Rohmaterial und Hilfsstoffen** ist besonders für **Schreiner** zum zentralen Problem geworden: In Ruanda werden nur noch geringe Mengen Holz für den Schreinerbedarf erzeugt. Das Eukalyptusholz ist für die meisten Schreiner nur sehr schwer zu verarbeiten (lange Trocknungszeiten, zum Hobeln ungünstige Faserung). Das – besonders in der Präfektur Gisenyi – weitgehend aus Zaire stammende Bretterholz ist in kleinen Mengen gekauft, wie es bei den meisten Schreinern nicht anders möglich ist, ein erheblicher Kostenfaktor.

  Ähnliches gilt für die **Ziegelbrenner**, die mit 1 000 FRw für den Kubikmeter Holz hohe Investitionen tätigen müssen, abgesehen von der erheblichen Umweltbelastung durch die fortschreitende Abholzung der noch bestehenden Waldbestände. Es verteuert die Ziegelsteine und erschwert damit die Versorgung der Bevölkerung mit gutem Baumaterial. (S. a. 3. Technische Probleme)

  Für **Schmiede** stellt sich das Problem zweifach. Den Rohstoff Alteisen finden sie nicht regelmäßig genug, um kontinuierlich zu produzieren. Die ebenfalls notwendige Kohle ist sehr teuer, da auch sie aus Holz hergestellt werden muß.
- Die Beschaffung von diversen **Zwischenprodukten** bereitet mehreren, besonders den dynamischen Betrieben, die ihre Angebotspalette diversifizieren, große Schwierigkeiten. Sie sind auf den Import relativ kleiner Mengen spezieller Inputs (z. B. Reißverschlüsse, Knöpfe, Nieten bei Schneiderei und Lederverarbeitung) angewiesen. Dies wird zum besonderen Problem, wenn Marktkenntnisse und administrative Erfahrungen nicht ausreichen und wenn – wie in Ruanda – bürokratische Hindernisse den Eigenimport kleiner Mengen sehr erschweren.
- Ähnlich ist das Problem für die Beschaffung von **Werkzeugen** und Ersatzteilen für Maschinen. Die Schwierigkeit wurde von fast allen Handwerkssparten, die auf importierte Werkzeuge angewiesen sind (Schreiner, Maurer, Schneider), beklagt. Betroffen sind alle technischen Niveaus.

  Ursache ist die Größe der Nachfrage in Gisenyi, die es für Händler nicht interessant macht, den Markt zu beliefern. Darüber hinaus besteht auch Unkenntnis über den Bedarf des Handwerks und auf Seiten der Handwerker über das Angebot außerhalb von Gisenyi. Jegliche Vergleichsmöglichkeit bzg. unterschiedlicher Qualität bei Werkzeugen fehlt. In der Regel werden keine qualitativ hochwertigen Werkzeuge importiert.

3. **Technische Probleme**

Hierunter sollen
- Substitutions- und Einsparungsprobleme (z.B. Suche neuer Baumaterialien, Einsparungen bei Brennen von Ziegelsteinen, Nutzung von Lavagestein bei Hausbau),
- neue technische Produktionsmethoden

erfaßt werden. Sie sind alle dadurch gekennzeichnet,
- daß eine Übersicht über den Werkzeugmarkt und das technische Angebot nicht vorhanden ist,
- daß technische Probleme nicht als solche verstanden werden oder nicht lösbar erscheinen,
- daß Einrichtungen nicht ausreichend gewartet werden.

Ziel der Lösung technischer Probleme sind
- Qualitätsverbesserung (z.B. Verwendung von Pressen zur Herstellung von Ziegelsteinen),
- Senkung der Produktionskosten (z.B. Verstetigung der Produktion durch Reduzierung werkzeugbedingter Ausfallzeiten).

4. **Mangelnde oder fehlende Betriebsführung**

Betriebsführung, insbesondere im kaufmännischen Bereich (Buchführung), ist notwendig,
- um einem Betrieb den Zugang zu Krediten zu ermöglichen. Die Banque Populaire macht die Vergabe prinzipiell von dem Nachweis einer halbjährigen Buchführung abhängig;
- um die Notwendigkeit von Abschreibungen zu erkennen und entsprechende Reserven zu bilden;
- um den Bestand eines Fond de Roulement zu kontrollieren, der bei fast allen Handwerkern nicht explizit vorhanden ist bzw. einkalkuliert wird;
- um Preisverhandlungen mit Kenntnis seines eigenen Verhandlungsspielraumes führen zu können;
- um die der Produktion angemessene Arbeitsorganisation einzurichten.

Das Problem ist insbesondere dann essentiell, wenn handwerkliche Betriebe aus ihrer Stagnation gelöst werden sollen.

Betriebsführung muß auch personell und qualifikatorisch abgesichert werden. Außerhalb der Stadt Gisenyi sind entsprechende Persönlichkeiten sehr knapp. Es fehlt jede Möglichkeit, potentiell dynamische Kräfte zu identifizieren und zu fördern, wie dies etwa in Indien üblich ist.

Schließlich soll an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß die von offizieller Seite nach wie vor präferierte Organisationsform handwerklicher Betriebe die Kooperative ist (Steuervergünstigung, Beratungseinrichtung). Diese theoretisch sehr gute Form der Zusammenarbeit erweist sich in der Praxis jedoch als sehr schwierig und für eine schnelle Entwicklung der Produktion als eher hinderlich. (Dies gilt nicht für Einkaufs- und Absatzgenossenschaften, sondern nur für den Bereich der Produktion!)

5. **Fehlender Zugang zu Finanzierungsmitteln**

Der Bedarf an Finanzierungsmitteln ist bei den meisten Handwerkern erheblich.

Im wesentlichen sind zwei Finanzierungsprobleme zu unterscheiden:
- Es besteht kein ausreichender Fond de Roulement, um regelmäßig benö-

tigte Inputs und Rohstoffe zu kaufen oder in wirtschaftlich günstigen Mengen zu kaufen.
- Es gibt keine Mittel, um neue Werkzeuge oder Maschinen zu kaufen.

Die mangelhafte Produktionsausstattung verhindert die Erzielung von Gewinnen, ausbleibende Gewinne verhindern angemessene Abschreibungen und Ersparnisse für die Erneuerung der Werkzeuge. Aus diesem Kreis kann nicht ausgebrochen werden, da der Zugang zu Krediten in der Regel verschlossen bleibt.

Obwohl die Banques Populaires als Ansprechpartner bereits in fünf Gemeinden zur Verfügung stehen, wurden bisher erst drei Kredite an Handwerker vergeben.

Drei Ursachen können hierfür benannt werden:
- Mangel an Kenntnissen: viele Handwerker sind nicht darüber informiert, welche Möglichkeiten die Banques Populaires eröffnen und unter welchen Bedingungen sie Zugang erhalten.
- Fehlende Buchführung: eine einfache Buchführung ist unbedingte Voraussetzung dafür, daß die Banken überhaupt die Kreditwürdigkeit weiter prüfen.
- Mangel an Sicherheiten: Handwerker können i.d.R. keine ausreichenden Sicherheiten für Kredite aufweisen (gefordert sind neben persönlichen Sicherheiten › Qualifikation, auch materielle Sicherheiten › Eigenkaptial, Maschinen etc.).

Eine weitere Ursache ist im unbefriedigenden Kreditprogramm der Banken selbst zu suchen sowie in einem nicht vorhandenen Beratungsservice. Folge ist, daß die Banques Populaires überwiegend Banques Commerçants sind.

6. Unzureichende Räumlichkeiten

Ein erhebliches Problem stellen in allen Handwerksbereichen die vorhandenen Produktions- und Lagerräume dar.
- Für alle Handwerker, die unter freiem Himmel arbeiten, ergibt sich eine extreme Wetterabhängigkeit (z.B. Töpfer, Korbflechter, Schmiede, Ziegel- und Dachziegelherstellung, Schneider, die auf dem Markt arbeiten).
- Weiter entwickelte oder expandierende Handwerksbetriebe sind von erheblichem Platzmangel betroffen. Ihr beschränkter Kreditzugang erlaubt nicht, neben neuer technischer Ausstattung auch eine Anpassung der Räumlichkeiten in entsprechendem Umfang vorzunehmen. Von diesem Problem sind besonders Schreiner betroffen, die für die sachgerechte Lagerung ihres Brettervorrates einen erheblichen Platzbedarf haben.
- Für viele Handwerker stellt sich neben der eigentlichen Raumfrage auch das Problem der infrastrukturellen Ausstattung ihrer Werkstätten, d.h. Versorgung mit Strom und Wasser, sowie die Nähe zum Markt und den Kunden.

7. Vermarktungsprobleme

Absatzprobleme treten bei den verschiedenen Handwerkssektoren und bei unterschiedlichem Entwicklungsstand des Handwerks in sehr unterschiedlicher Form auf. Es kann deshalb keine einheitliche Erklärung benannt werden, es kann aber nicht von einer generellen Nachfrageschwäche gesprochen werden, auch wenn die Kaufkraft der Bevölkerung sehr gering ist.

Hier sind in jedem Einzelfall Analysen vorzunehmen. Drei Beispiele sollen das veranschaulichen:

1. Beispiel: Eine relativ große Schreinerei in der Stadt Gisenyi mußte mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte wegen Auftragsmangel entlassen. Grund: der Markt für hervorragende, jedoch teure Qualität ist kleiner geworden. Eine kleine Schreinerei in Kanama kommt den Aufträgen kaum nach; sie produziert bei angemessener Qualität, mit angepaßter Technologie und zu niedrigen Preisen.

2. Beispiel: Das Atelier d'Art beschäftigt mittlerweile 200 junge Frauen zur Produktion von bestickten Tischdecken und anderen kunsthandwerklichen Erzeugnissen. Es gibt keine Vermarktungsprobleme, da der Absatz nach Europa organisiert ist. Viele kleine Ateliers mit gleichem Programm, die Pfarreien und sozialen Einrichtungen angeschlossen sind, haben erhebliche Absatzprobleme, da sie den Absatz in keiner Weise organisiert haben.

3. Beispiel: Die Bürsten- und Pinselproduktion der Kooperative KIAKA hat einen Umfang erreicht, der die Belieferung eines großen Teils des ruandischen Marktes ermöglicht. Dies war nur dadurch möglich, daß die Qualität der Produkte mit den Importen vergleichbar ist. Für eine weitere Ausdehnung des Marktanteiles (z.Zt. ca. 50%) sind erhebliche Marketingkenntnisse und Verhandlungsgeschick gegenüber Handel und Verwaltung notwendig. Anders ist die Situation für die Schultafelproduktion der Kooperative ADRI TWESE HAMWE. Wegen der noch unbefriedigenden Qualität bestehen erhebliche Absatzprobleme. Wenn die Qualität verbessert werden kann, steht einer Entwicklung ähnlich der von KIAKA nichts im Wege.

8. Mangelnde oder fehlende Produktideen und Schwierigkeiten ihrer Implementation

Die Bedeutung dieses Problems spielt besonders unter dem Aspekt einer quantitativen Ausdehnung der Handwerkerschaft eine große Rolle, da dadurch die Grenzen des Marktes für die wenigen hergestellten Produkte schnell erreicht werden können (z.B. bei Schmieden oder Schreinern). Für die Ausdehnung einzelner Betriebe und die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Handwerkssektor ist es deshalb unumgänglich, neue Produkte zu erschließen. Die wenigen Erfahrungen in der Präfektur mit neuen Produkten sind positiv zu bewerten.

Für die Verbreitung neuer Produkt- und Produktionsideen sind im allgemeinen besondere Institutionen erforderlich, die z.B. mit öffentlichen Mitteln die notwendige Forschungs- und Dokumentationsarbeit leisten. In Ruanda gibt es eine entsprechende Einrichtung für das Handwerk nicht.

Sind neue Produkte gefunden, Ideen vorhanden, so besteht die zweite Schwierigkeit in ihrer Implementation. Handwerker haben nicht die Qualifikation, die notwendigen Studien über Kosten/Erfolg, über die Marktsituation, die Beschaffung der notwendigen Materialien etc. durchzuführen und sich selbständig für diese Produktion vorzubereiten.

Eine Liste mit 145 Produktideen, die im Rahmen einer Studie des Ministère de la Jeunesse et du Sport 1981 erstellt wurde, zeigt, daß bei entsprechender Animation auch selbständig neue Ideen entwickelt werden können. Es mangelt in erster Linie an der Institution zu Beratung und zur Hilfe bei der Umsetzung.

9. Fehlen einer unabhängigen Interessenvertretung und einer staatlichen Handwerkspolitik

9.1. Gemeinsame Einrichtungen des Handwerks

In Ruanda muß ein praktisch vollständiges Fehlen unabhängiger oder in Eigeninitiative aufgebauter Einrichtungen konstatiert werden, die bei der Lösung einzelner der o.g. Probleme helfen könnten. Ursache ist der allgemein schlechte Zustand des Handwerks, die starke Vereinzelung der Produzenten und die fehlende staatliche Politik zur Förderung des Handwerks.

Erst in jüngster Zeit, unterstützt durch eine wichtige Erklärung des Präsidenten, arbeitet ein Projekt von BIT/JOC in Kigali und demnächst auch in den Städten Butare, Gisenyi und Ruhengeri an der Organisierung der Handwerker im informellen Sektor und dem Aufbau selbstverwalteter Dienstleistungseinrichtungen.

9.2. Interessenvertretung und Handwerkspolitik

Interessenvertretung und Handwerkspolitik sind voneinander abhängig und sollten einander bedingen. Das Ministerium plant die Erarbeitung einer Handwerkspolitik, gleichzeitig soll (in Zusammenarbeit mit Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz) eine ruandische Handwerksvertretung aufgebaut werden.

Diese Entwicklung sollte von den Handwerkern aktiv verfolgt und mitgestaltet werden. Auch Einrichtungen wie Banques Populaires und CERAIs sollten in diesen Diskussions- und Planunsprozeß integriert werden. Schließlich ist eine Sensibilisierung der kommunalen Verwaltung für das Handwerk dringend geboten.

Lösungsansätze

Lösungen für die Probleme des Handwerks können nicht durch Einzelmaßnahmen gefunden werden. Sie sind immer „Pakete“ von Maßnahmen, die sich an der Situation des Handwerks, wie sie in Abschnitt I. beschrieben wurde, orientieren müssen.

Im folgenden werden also Lösungspakete vorgestellt, die für die vier Hauptgruppen des Handwerks (stagnierend, „potentiell dynamisch“ und „dynamisch“, Kunsthandwerk) sowie für die Einrichtung neuer Produktionsideen charakteristisch sind. Differenzierungen, die sich aus der individuellen Situation des einzelnen Falles und der Art des Handwerks ergeben, müssen für jeden Einzelfall entschieden werden.

Es muß aber betont werden, daß es für eine Optimierung der Lösung von Problemen des Handwerks, insbesondere unter langfristigen Gesichtspunkten, notwendig ist, die beschriebenen Ansätze mit einer entsprechenden Handwerkspolitik der Regierung zu kombinieren. Wesentliche Elemente einer solchen Politik sind

- eine angemessene Berufsbildungspolitik,
- eine Beseitigung der wirtschaftlichen Nachteile gegenüber größeren Betrieben (Steuersystem, Importlizenzen),
- gezielte staatliche Förderprogramme (Kreditprogramm, Aufbau handwerklicher Infrastruktur in den Gemeinden).

1. Hilfen für das stagnierende Handwerk

Diese Handwerkergruppe ist wegen ihrer besonders schwierigen Situation und der Schwierigkeit ihrer Erreichbarkeit von besonderen Problemen betroffen. Es wurde schon dargestellt, daß für diese Gruppe die Möglichkeiten zur Selbsthilfe besonders gering sind. Schlechter Zugang zu Rohstoffen, Werkzeugen, unzureichende Ausbildung (z. B. bei Schreinern und Maurern dieser Gruppe), Unkenntnis der Buchführung und völlig unzureichende Räumlichkeiten zeigen die Vielfältigkeit der Entwicklungshemmnisse auf, die sich oft gegenseitig bedingen und eine Lösung zusätzlich erschweren.

Für diese Handwerker können folgende Maßnahmen zu ersten Erleichterungen führen:

- Zugang zu Werkzeugen erleichtern;
- Zugang zu Rohstoffen sichern;
- Potential zur Verbesserung der Situation schaffen durch Weiterbildung im technischen und kaufmännischen Bereich.

2. Potentiell dynamische und dynamische Handwerker

Diese Handwerkergruppe ist die für das Projekt zunächst interessanteste, da bei ihr mit schnelleren Verbesserungsergebnissen gerechnet werden kann, und diese Betriebe eher die Möglichkeit haben, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die meisten Handwerker werden durch vielfältige Probleme an ihrer Entwicklung gehindert, so daß folgende Maßnahmen wichtig sind:

- Erleichterung bei der Beschaffung von Rohstoffen und anderen Vorprodukten;
- Erleichterung bei der Beschaffung von Werkzeugen besserer Qualität;
- Hilfe beim Zugang zu Krediten;
- Weiterbildung zur Hebung der handwerklichen Qualifikation und für den Umgang mit neuen Werkzeugen/Maschinen;
- Schaffung ausreichend großer und ausgestatteter Werkstatträume.

Diese Auflistung weist darauf hin, daß praktisch die gesamte Palette von Problemen des Handwerks zum Tragen kommt. Problemschwerpunkte ergeben sich aus der individuellen Situation des jeweiligen Betriebes und der Art der Produktion. Für die größeren Betriebe ergibt sich zusätzlich ein Bedarf an Weiterbildung im Bereich der Betriebsführung/Arbeitsorganisation und in einer Verbesserung der Vermarktung.

3. Suche nach neuen Produkten

Wegen der steigenden Zahl von jungen Leuten, die eine Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft suchen und für die das Handwerk in der Regel die einzige Möglichkeit eröffnet, ihrer schulischen Ausbildung entsprechend eine Tätigkeit zu finden, reicht es nicht aus, das relativ begrenzte Spektrum des vorhandenen Handwerks zu verbessern, sondern es müssen neue Produktideen gefunden und eingeführt werden. Dies ist auf zwei Wegen möglich:

- Ideensammlungen können vor Ort erfolgen und haben mitunter großen Erfolg. Ideensuche kann weiterhin systematisch betrieben werden, indem potentielle Rohstoffe, die lokal vorhanden sind, erschlossen, die Inputs der großen Betriebe und öffentlichen Einrichtungen (Büros, Schulen etc.) auf Produkte untersucht werden, die vom Handwerk hergestellt werden könnten. (Bsp.: Bekleidung der Bralirwa-Angestellten, Bootbau für das FOA Fischereiprojekt).
- Ideenpools außerhalb des Landes können erschlossen und genutzt werden. Es gibt in vielen Ländern interessante Datenbanken für potentielle Handwerks- und Kleinindustrieprodukte, für Produktionstechnologien und deren Herstellung. Vorbildlich ist in dieser Hinsicht Indien, wo z.B. ein Katalog mit 600 Produktideen vorliegt, der genaue Auskunft über Marktvolumen, Rentabilität, notwendige Betriebsausstattung incl. Preisen und Bezugsquellen gibt. Potentiale sind vorhanden, müssen aber durch eine geeignete Institution für Ruanda erschlossen werden.
- Nicht weniger wichtig als die Erschließung der Produktionspotentiale ist die Suche und Erschließung der geeigneten Produzenten, Handwerker und Unternehmen, die bereit sind, mit Beratung und evtl. teilweiser Risikoübernahme durch eine außenstehende Einrichtung diese neuen Ideen aufzugreifen. Es ist wichtig, daß diese Zusammenarbeit mit dem Betrieb personell vertrauensvoll und langfristig angelegt ist.

4. Hilfen für das Kunsthandwerk

Da das Kunsthandwerk nicht die wichtigste Gruppe des Handwerks darstellt, sollen die wichtigsten Hilfsmöglichkeiten nur kurz angedeutet werden:

- Zur Qualitätsverbesserung kann einerseits ein Erfahrungsaustausch eingerichtet werden, um den kleineren Werkstätten und einzeln arbeitenden Handwerkern Einblick in Herstellungsweise und Produkte der erfolgreicheren Ateliers zu geben. Andererseits muß der Zugang zu Werkzeugen (insbesondere für Skulpteure) verbessert werden. Kooperativen mit entsprechenden Einrichtungen wie der Ecole d'Art ist möglich.
- Zur Verbesserung der Vermarktung können Handwerker gemeinsame Absatzwege erschließen, z.B. über eine gemeinsame Verkaufsboutique, über Belieferung (nach Absprache) der vorhandenen Läden und über eine Verstetigung der Zusammenarbeit mit ASPAR, falls diese Organisation selbst ihre Probleme löst.

- Zur Verbesserung des Absatzpotentials und zur Vergrößerung des einheimischen Marktes sollte nach Diversifizierungsmöglichkeiten gesucht werden. (z. B. Teppichherstellung aus Sisal, neue Produkte aus Bananenblättern).

5. Aufbau einer Interessenvertretung

Eine Interessenvertretung ist notwendig, wenn von dritter Seite Hilfen und Angebote an das Handwerk herangetragen werden und wenn von staatlicher Seite eine Handwerkspolitik formuliert werden soll.

Die selbständige Organisierung ist dabei nur ansatzweise zu erkennen. Durch die sehr vereinzelte Arbeitsweise und die nicht ausreichende Information über die Bedingungen, unter denen das Handwerk arbeitet, wird dieser Prozeß stark gehemmt. Auch unter den Kooperativen, die ansonsten einen höheren Organisationsgrad aufweisen, fehlt eine politisch relevante Interessenvertretung. Beides sollte mit Anregung der diversen Projekte (BIT/JOC, GTZ) in Angriff genommen werden.

Projektvorschlag: „Zentrum für Handwerksförderung in der Präfektur Gisenyi"

1. Aufgabe und Zielgruppe

Das Projekt wird das Handwerk der ländlichen Regionen in der Präfektur Gisenyi bei der Bewältigung seiner Probleme und bei der Einrichtung neuer Betriebe unterstützen. Ziel ist der unabhängig lebensfähige Betrieb, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Versorgung der Bevölkerung mit Bedarfsgütern.

Zur Zielgruppe gehören demgemäß sowohl individuell arbeitende Handwerker als auch Handwerker, die sich selbständig machen wollen, sowohl private Betriebe als auch Kooperativen.

Prinzip des Projektes wird es sein, die Selbsthilfefähigkeit der Handwerker zu erhöhen.

- Deshalb werden Leistungen nur gegen Gebühr abgegeben.
- Deshalb wird es zu den zentralen Aufgaben des Projektes gehören, die Handwerker von Anfang an zu animieren, zu organisieren und sie in die Verantwortlichkeit des Projektes einzubeziehen.

Es wird nicht möglich sein, alle Handwerker der Präfektur gleichmäßig mit Leistungen des Projektes zu versorgen. Das macht das Verhältnis zwischen der Zahl der Handwerker und der Größe der Präfektur zur geplanten Größe und Ausstattung des Projektes unmittelbar einsichtig. Es wird deshalb vorgeschlagen, zwischen einer aktiven und passiven Betreuung zu unterscheiden. Erläuterungen hierzu werden unter 2. zum jeweiligen Angebot gegeben. Grundsätzlich ist zwischen regionaler und fachlicher Beschränkung zu unterscheiden. Es soll mit dem Projekt eine ausgewogene, nach dem Bedarf orientierte Förderung erfolgen.

2. Angebote des Projektes

2.1. Weiterbildungsprogramm

2.1.1. Technische und fachliche Weiterbildung

Für ausgewählte Handwerkssektoren werden ältere rheinland-pfälzische Handwerker eingeladen, die ihre Kenntnisse insbesondere heute nicht mehr verbreiteter manueller Arbeits- und Produktionsweisen vermitteln können und hier eine interessierte Jugend vorfinden. Die Kooperative KIAKA hat in dieser Hinsicht mit älteren belgischen Handwerkern und Technikern hervorragende Erfahrungen gemacht. Die Handwerker hatten z. T. bei ihnen nicht mehr eingesetzte, aber funktionstüchtige Maschinen und Geräte mitgebracht. Mit dieser Methode wurden sowohl Schuh- als auch Bürstenproduktion aufgebaut, die heute wirtschaftliches Fundament der Kooperative darstellen. Nicht nur für neue Produkte, sondern insbesondere auch zur Verbesserung bestehender Handwerksprodukte und -produktionen sollten diese Möglichkeiten genutzt werden.

Um die Aufenthalte der rheinland-pfälzischen Handwerker möglichst effektiv zu gestalten, werden geeignete Handwerker des jeweiligen Metiers aus der Präfektur gesucht und vorbereitet. Diese Vorbereitung muß v. a. darauf abzielen, die Probleme und Bedürfnisse deutlich zu artikulieren und Lösungsideen, die vom rheinland-pfälzischen Handwerker unterstützt werden können, zu formulieren. Dies impliziert einen Selbstorganisierungsprozeß, der z. B. in

einer Art von Handwerksinnung münden könnte. Es bedeutet weiterhin, daß sich das Projekt im Bereich fachlicher Weiterbildung jeweils ca. sechs Monate mit einem Handwerk intensiv beschäftigt (Vorbereitungszeit und Aufenthaltsdauer des Handwerkers jeweils ca. drei Monate).

Auf rheinland-pfälzischer Seite sollte eine Handwerkskammer die Suche und Vorbereitung des Handwerkers koordinieren. Bei einer Laufzeit des Projektes von drei Jahren sollten Handwerker im halbjährlichen Rhythmus entsandt werden. Für die Handwerker wurde nach prioritärem Bedarf gesucht.

Eine Kriterienliste enthält folgende Punkte:

- Bedeutung eines Handwerks (Beschäftigung, Markt, Bedarfsdeckungsbeitrag der Produkte),
- Verbesserungsbedarf des jeweiligen Handwerks,
- Weiterbildungsbedürfnis der Handwerker,
- Existenz interessanter Innovationsideen.

Eine Prioritätenliste wurde nur für die beiden ersten einzuladenden Handwerker erstellt, da weitere Überlegungen in Abstimmung zwischen den ruandischen Handwerkern, den Möglichkeiten der rheinland-pfälzischen Handwerkskammern und o.g. Kriterien erfolgen soll.

1. Priorität: Ziegelherstellung

Die Ziegelherstellung hat eine überragende quantitative Bedeutung in der gesamten Präfektur. Es gibt eine Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten beim Produkt und Verbesserungsnotwendigkeiten beim Produktionsprozeß. Die Probleme sind:

- hohe Brennstoffkosten, Einsparungsmöglichkeiten,
- Form und Qualität der Ziegel und Dachziegel, Einsatzmöglichkeiten von Pressen,
- Nutzung vulkanischer Substanzen für den Hausbau in den Gemeinden Rwerere und Mutura.

2. Priorität: Keramik/Töpfer

Es besteht die Möglichkeit zur Herstellung von Gebrauchskeramik (Tassen, Teller) mit den vorhandenen Tonerden und Glasurmaterialien. Eine Reihe von Töpfern hat Interesse am Erlernen der neuen Technik geäußert.

Mit ihnen sollte die neue Technik, der Bau von Brennöfen, der Einsatz von Töpferscheiben, das Brennen und Glasieren erarbeitet werden.

Die Vorbereitung der ruandischen Töpfer könnte einen Aufenthalt in einer der arbeitenden Keramikwerkstätten des Landes einschließen.

2.1.2. Weiterbildung in Betriebsführung

Dieses Angebot richtet sich insbesondere an Handwerker, die sich mit Betriebs- und Buchführungsproblemen, aber auch mit Kreditfragen an das Zentrum/Projekt wenden. In Abhängigkeit von der Kapazität können darüber hinaus vom Projekt Kurse angeboten werden, die auf dem Schulungsmaterial von IVACU und INADES basieren. Die beiden Institute haben in ersten Gesprächen ihr Kooperationsinteresse bekundet.

2.2. Beratungs- und Informationszentrum

Für Anfragen einzelner Betriebe und Handwerker wird ein Beratungs- und Informationsdienst eingerichtet. Er hilft Handwerkern bei speziellen organisatorischen und technischen Problemen. Dazu wird eine Sammlung von Werkzeugkatalogen, von Technologieverzeichnissen sowie ein Netz institutioneller Kontakte aufgebaut, die die kurzfristige Abrufung gewünschter Informatio-

nen ermöglichen. Es sollte ein fester Kontakt zu einer rheinland-pfälzischen Handwerkskammer angestrebt werden, die bereit ist, bei vor Ort nicht lösbaren Problemen und Fragen eigene Weiterforschungen anzustellen.

2.3. Werkzeug- und Materiallager

Dieses Lager entspricht einem zentralen Bedürfnis der Handwerker. Es sollte in seiner Grundausstattung qualitativ einwandfreie, evtl. auch gebrauchte Werkzeuge für Schreiner, Maurer sowie wichtige Materialien für die Schneiderei und die Lederverarbeitung verfügbar machen.

Diese Materialien werden kostendeckend (incl. Personalkosten) abgegeben. Gleichzeitig sollen interessierte Handwerkergruppen oder -kooperativen in den verschiedenen Gemeinden animiert werden, lokal eigene Lager oder Verkaufseinrichtungen aufzubauen, um eine zu große Abhängigkeit vom Zentrum zu vermeiden und Kerne für kommunale Handwerkerzentren zu bilden.

Der Kauf eines gemeinsamen Brettervorrates für Schreiner sollte allein auf letztgenanntem Weg eingeführt werden, da hierfür – neben relativ hohen Investitionen – auch größere Lagerräume notwendig wären. Die Hilfen des Projektes schließen in diesem Zusammenhang

- die Animation und Beratung der Handwerker zum Zusammenschluß,
- Hilfen beim Kreditzugang und
- Hilfe bei der Suche nach günstigen Angeboten ein.

Für die Einrichtung des Lagers ist es denkbar, daß auf Spendenbasis (Handwerkskammern, Raiffeisenbanken, da diese auch Lagerfunktionen mit Kreditvergabe kombinieren) ein Container in Rheinland-Pfalz mit allen Materialien bestückt und dieser nach Ruanda gesandt wird. Er könnte dann dort (nach dem Beispiel eines in Belgien zusammengestellten Containers für KIAKA) als Lagerraum dienen. Andernfalls ist eine geeignete Räumlichkeit anzumieten.

Die weitere Bestückung des Lagers und Nachbestellungen werden mit Absprache der Handwerker getroffen. Auch hier sollte eine rheinland-pfälzische Handwerkskammer als Koordinierungsstelle bereitstehen.

2.4. Kreditgarantiefond

Der Kreditgarantiefond hat gegenüber anderen Formen der Finanzierungshilfe, insbesondere gegenüber direkten Krediten, mehrere Vorteile:

- Er hat eine längere Lebensdauer.
- Er ermöglicht Kredite in mehrfacher Höhe des Garantiefonds.
- Er bindet das Projekt und die Handwerker in die vorhandene, aber nicht genutzte Volksbankenstruktur ein.

Das Projekt sollte bei der Vergabe von Krediten mit Handwerksvertretern (evtl. ein Gremium von Handwerkern, das die Zustimmung zu den einzelnen Anfragen gibt) und mit den Banques Populaires zusammenarbeiten, deren Aufgabe es ist, den ländlichen Raum mit entsprechenden Krediten zu versorgen. Da dies bisher so gut wie nicht geschieht, übernimmt das Projekt an dieser Stelle auch eine Sensibilisierungsfunktion gegenüber den Mitarbeitern dieser Einrichtungen.

In Verbindung mit Beratung und der Schulung in Buchführung kann das Projekt/Zentrum die Voraussetzungen für den Kreditzugang schaffen und den Zugang selbst ermöglichen.

Eine Summe im Kreditgarantiefond kann bei der Banque Populaire dreifach überzeichnet werden. Bei guter Rückzahlungsmoral der Kreditnehmer kann die Summe auf das Vierfache gesteigert werden. Entsprechend gute Erfah-

rungen hat das Projekt von BIT/JOC in Kigali gemacht. Wichtig für den Erfolg ist die gegenseitige Kontrolle der Handwerker, die deshalb, wie gesagt, frühzeitig in den Auswahlprozeß der Kreditnehmer einbezogen werden sollen.

Mit Verantwortlichen der Banques Populaires wurde sowohl in Kigali wie auch auf Präfekturebene gesprochen. Beide Stellen bekundeten großes Interesse.

2.5. **Aufbau von Gemeinschaftswerkstätten**

Die hier angesprochene Aufgabe wird vom Projekt nur indirekt verfolgt werden können. Neben der Organisation der Handwerker, die an einer solchen Werkstatt auf Gemeindeebene beteiligt sein könnten und sie tragen müßten, können Hilfen bei der Erschließung von Finanzierungsquellen und bei der Verhandlung mit offiziellen Stellen angeboten werden.

In jedem Fall soll darauf geachtet werden, daß die Einrichtung von den Kommunen unterstützt wird. Gute Voraussetzungen bestehen in solchen Gemeinden, die über ein bereits engagiertes Handwerk oder eine gut arbeitende Kooperative verfügen, die z.B. bereits ein kommunales Lager (s.o. 2.3.) eingerichtet haben.

3. Arbeitsweise des Projektes

Das Zentrum verfolgt eine Arbeitsweise, die zur Übertragung seiner Aufgaben auf eine Handwerkerorganisation führt. Damit soll das Handwerk, ähnlich wie in der Bundesrepublik, befähigt werden, selbständige Problemlösungskapazitäten aufzubauen. Für das Projekt ergibt sich der Vorteil, seine Wirkungsmöglichkeiten stark auszuweiten, sobald Handwerker (organisationen) Teile des Leistungsangebots selbst übernehmen. Räumliche Schwerpunkte können dort gesetzt werden, wo ein erhöhter Bedarf an Leistungen und ein geringerer Organisationsgrad des Handwerks zu verzeichnen ist.

Im Mittelpunkt der Überlegung steht die Einbeziehung vorhandener Handwerkergruppierungen (z.B. Kooperativen) und der Aufbau von Zusammenschlüssen (z.B. Einkaufsgenossenschaften, Spar-/Kreditvereine), die nach und nach den direkten Kontakt des Zentrums zu den Handwerkern ersetzen und dann das Zentrum in seiner ursprünglichen Form überflüssig machen.

Es sei darauf hingewiesen, daß diese Kooperativen keine Produktionskooperativen sind, sondern zur Lösung leistungsunabhängiger Probleme eingerichtet werden.

Für die einzelnen Leistungsangebote des Zentrums kann der Übergabeprozeß nicht einheitlich aussehen, und er wird insbesondere unterschiedliche Zeiträume in Anspruch nehmen.

- Im Bereich der **technischen Weiterbildung** bleibt zunächst der individuelle Handwerker Ansprechpartner. Durch die Konzentration auf ein Metier kann jedoch ein Organisationsprozeß eingeleitet werden, der für die Weitergabe der übrigen Leistungen des Zentrums Mittlerfunktion übernehmen kann.
- Die **Weiterbildung** im Bereich der **Betriebsführung** kann nach dem Aufbau von Handwerkergruppierungen vom Zentrum abgekoppelt und durch direkte Kontakte der Gruppen zu IVACU ersetzt werden.
- Das **Beratungs- und Informationsangebot** bleibt ebenfalls zunächst auf den Kontakt zwischen individuellem Handwerker und Zentrum angewie-

sen. Sind aber innungsähnliche Strukturen aufgebaut, wird die Beratung wesentlich vereinfacht und ein größerer Handwerkerkreis ansprechbar: man kann von der individuellen zur Gruppenberatung übergehen.

- Das **Werkzeug- und Materiallager** kann als Einrichtung sehr schnell von Handwerkergruppierungen übernommen werden, wobei die Aufgabe des Zentrums dann in der Beratung über Beschaffung und Lagerung sowie der Finanzierungsmöglichkeiten besteht. Das Zentrum beschafft nicht, sondern es sichert die Beschaffung ab, solange die Erfahrungen der Gruppierung noch nicht ausreichen.
- Ähnlich ist die Perspektive für den **Kreditgarantiefond**. Entwickelt das Handwerk eigene Organisationsformen, so können diese selbständig Kreditgarantien für ihre Mitglieder geben. Erleichert wird dies, wenn gemeinsame Einrichtungen (Lager, Werkstätten) bestehen. Das Zentrum wird vom ersten zum zweiten Bürgen und wird bei erfolgreicher Arbeit nicht mehr nötig sein. Für diese Entwicklung sind längere Zeiträume einzukalkulieren.
- Der Aufbau von Gemeinschaftswerkstätten kann, wie unter 2.5. dargelegt, nur unter Leitung von Handwerkergruppierungen realisiert werden, da er die finanziellen und verwaltungstechnischen Fähigkeiten des Projektes überfordern würde.

4. Implementierung des Projektes

Um die genannten Maßnahmen anbieten und die Arbeitsweise der Aufgabenübertragung an Handwerkerorganisationen realisieren zu können, sind neben der Klärung der finanziellen, materiellen und personellen Ausstattung auch organisatorische Fragen, insbesondere der Projektträgerschaft zu klären.

4.1. Projektstruktur und -trägerschaft

Die Trägerschaft des Projektes ist von deutscher Seite klar geregelt, jedoch auf ruandischer Seite noch offen.

Grundsätzlich sollten für den ruandischen Projektträger folgende Prinzipien gelten:

- Da es sich um ein lokales Projekt handelt, ist auch der Projektträger eine lokal besetzte Einrichtung.
- Da das Projekt Handwerker ansprechen soll, müssen Handwerker maßgeblich in die Organisation einbezogen werden.
- Da auf deutscher Seite ein nicht-staatlicher, gemeinnütziger Träger existiert, erhält auch das Zentrum als Rechtsträger eine entsprechende Rechtsform.

Zu diesem Zweck erhält das Zentrum einen Beirat (4.1.1.). Die Arbeit des Zentrums wird vom Projektteam aus je einer ruandischen und rheinland-pfälzischen Fachkraft getragen.

4.1.1. Der Beirat

Der Beirat ist auf ruandischer Seite Projektträger, und damit sind seine Mitglieder die Mitglieder des „Zentrums für Handwerksförderung in der Präfektur Gisenyi“. Zu seinen Aufgaben gehören:

- die Prüfung des Projektfortschrittes (durch Entgegennahme regelmäßiger Fortschrittsberichte und der Rechenschaftsberichte, für die das Projektteam verantwortlich zeichnet);

- die Auswahl und Einstellung der ruandischen Fachkraft;
- die Verhandlungsführung über die Zukunft des Projektes nach Ablauf der ersten dreijährigen Periode;
- Beratungs- und Koordinierungsfunktionen zwischen Handwerk, dem Zentrum und der nationalen Handwerkspolitik.

Der Beirat setzt sich zusammen aus:
- zehn Handwerkern, die bis zum Aufbau einer Selbstvertretungsstruktur vom Präfekten unter Berücksichtigung der regionalen und handwerklichen Verteilung bestellt werden.
- dem Präfekten,
- dem Encadreur des Cooperatives,
- dem Direktor des CPDFP,
- einem Vertreter von IVACU und
- einem Vertreter der Banques Populaires.

4.1.2. Das Projektteam

Das Projektteam besteht aus einer rheinland-pfälzischen und einer ruandischen Fachkraft.

Das Team führt gemeinsam
- die Geschäfte des Projektes und trifft die Auswahl der aktiv zu fördernden Handwerker und Gruppen.
- das Beratungs- und Informationszentrum,
- erstellt die Fortschritts- und Rechenschaftsberichte, die Aufschluß über die Aktivitäten und die Fortschritte der Arbeit geben.

Die rheinland-pfälzische Fachkraft übernimmt
- die Koordination des Zentrums mit Rheinland-Pfalz,
- die Betreuung der rheinland-pfälzischen Handwerker,
- die Bearbeitung der wirtschaftlichen Fragen im Zentrum (Kreditgarantiefond, Zusammenarbeit mit der Banque Populaire, mit ASPAR, Lager).

Die ruandische Fachkraft übernimmt
- die Animation der Handwerker (Sprachkenntnisse),
- die Hilfen beim Aufbau von Gruppierungen der Handwerker,
- leitet die Weiterbildung im Bereich Betriebsführung,
- hält die Kontakte zu entsprechenden Organisationen (IVACU, INADES, BIT/JOC).

Vom rheinland-pfälzischen Mitarbeiter wird deshalb eine wirtschaftswissenschaftliche Qualifikation in Verbindung mit Erfahrungen in Sozial- und Jugendarbeit/Erwachsenenbildung erwartet.

Die ruandische Fachkraft sollte einen Sekundarschulabschluß und gute Kenntnisse in Buch- und Betriebsführung einbringen.

4.2. Projektort

Als Projektort wird das CPDFP vorgeschlagen, das etwa 10 km vor Gisenyi an der Hauptstraße (gegenüber dem Bischofssitz Nyundo) gelegen ist.

Folgende Gründe sprechen für diesen Standort:
- Das CPDEP hat weitgehend verwandte Aufgaben, arbeitet z. Zt. aber vorwiegend mit Landwirten.
- Die notwendige Infrastruktur ist vorhanden (Versammlungsräume) bzw. kann ohne große Kosten eingerichtet werden (mögliche Büroräume sind im Rohbau fertig; Kosten der Ergänzung ca. 30000 FRw).
- Es ist ein verkehrstechnisch günstiger und zentraler Standort.

- Die Stadt Gisenyi selbst wurde wegen des BIT/JOC-Projektes nicht gewählt.
- Das nahegelegene Nyundo bietet sich als Herberge für die rheinland-pfälzischen Handwerker an.
- Wohnmöglichkeiten für die rheinland-pfälzische Fachkraft sind in ausreichender Anzahl vorhanden.

Das Zentrum wird nach Anlauf bei Gisenyi mit dem Aufbau einer Zweigstelle in den S-Präfekturen Kabaya oder Ngorero beginnen, da die Versorgung der Gemeinden dieser Region von Gisenyi aus kaum möglich sein wird.

4.3. **Ausstattung des Projektes**

Das Zentrum ist mit zwei Büroräumen und der Möglichkeit zur Nutzung eines Versammlungsraumes auszustatten. Das Büro sollte so eingerichtet werden, daß es zugleich als Archiv und Informationsstelle genutzt werden kann. Zur technischen Ausstattung gehören zwei Schreibmaschinen und ein einfaches Vervielfältigungsgerät.

Das Projekt sollte über ein bis zwei Fahrzeuge verfügen. In erster Linie ist an einen Kleintransporter (VW oder Toyota), evtl. in geschlossener Bauweise, zu denken. Daneben kann sich ein kleines Motorrad für Handwerkerbesuche als nützlich erweisen.

4.4. **Zeitplan**

Ein Zeitplan kann an dieser Stelle nur ansatzweise aufgestellt werden. Wünschenswert ist auf jeden Fall ein Projektstart noch in diesem Jahr. Nach folgendem Zeitplanraster wäre dies möglich:

Monate	Aufgaben in Deutschland	Aufgaben in Ruanda
1– 4	– Sicherstellung der Finanzierung – Aufbau der nötigen Kontakte in Rhl.-Pf. (Hwk., Raiffeisen) – Suche des geeigneten Auslandsmitarbeiters – Absprachen mit anderen Projektträgern (GTZ, ILO)	– Projektverhandlungen und und Vereinbarung
5– 7	– Suche nach interessierten u. geeigneten Handwerkern in Rhl.-Pf. – Vorbereitung des Auslandsmitarbeiters (EH) – Beschaffung der Werkzeuge und Absenden des Containers	– Aufbau des Büros – Einrichtung der Handwerkerkommission – Auswahl des ruand. Mitarbeiters und Einstellung zu Monat 8
8	– Ausreise des EH	– Arbeitsbeginn des Projektteams mit gemeinsamer Vorbereitung in Kigali und Gisenyi
9–11	– Vorbereitung des ersten Hw. aus Rhl.-Pf.	– Beginn der Arbeit des Zentrums – Vorbereitung der ersten Handwerksgruppe für die Weiterbildung und Zusammenarbeit mit rhl.-pf. Hw.
12–14		– Arbeit der rhl.-pf. Hw. im Projekt

5. Ergänzende Maßnahmen zur Handwerksförderung

5.1. Aufbau einer Ausbildungsstätte für Handwerker

Die Diözese Nyundo sucht seit 1979 nach einer Finanzierung für den Aufbau einer entsprechenden Einrichtung. Man ist dort bereit, die Ausgestaltung (und insbesondere das zu vermittelnde Qualifikationsniveau) an den im Zentrum gewonnenen Erkenntnissen zu orientieren.

5.2. Veranstaltung einer Konferenz über Handwerk

Wesentliche Aufgabe einer solchen Konferenz wäre die Sensibilisierung ruandischer Verantwortlicher (Verwaltung, Politik) und mit dem Handwerk befaßter Institutionen für dessen Bedeutung und vielfältige Probleme.

Zur Verdeutlichung dieser Bedeutung könnte diese Veranstaltung in Rheinland-Pfalz stattfinden. Zum Teilnehmerkreis aus Ruanda können Bürgermeister, Handwerksvertreter und Vertreter einiger Institutionen (z.B. Banques Populaires) gehören, aus Rheinland-Pfalz sollten Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Handwerkskammern und anderer mit dem Handwerk verbundenen Einrichtungen geladen werden.

Gegenstand eines solchen Seminars wäre im wesentlichen

- die Bedeutung des Handwerks in Deutschland und Ruanda,
- der Aufbau von Handwerksinnungen und -kammern in Rheinland-Pfalz und
- die Übertragbarkeit des Systems auf ruandische Verhältnisse.



CARE DEUTSCHLAND e.V., Wesselstraße 12, 5300 Bonn 1
Telefon (0228) 639863/4, Telex 886445 care d